

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 47 (1977)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis

Pestalozzianum
8035 Zürich



2

17

BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

**P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43**

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule offeriert Ihnen Intensivkurse – 30 Stunden in der Woche Fr. 220.– inkl. Unterkunft und Verpflegung.
Dokumentation: M. Horak, Scheunenstrasse 18, 3400 Burgdorf, Telefon 034 - 22 81 05, ausser Bürozeit.

Geschenkabonnements

auf die **Neue Schulpraxis** erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich 37 Franken.

Zuger Schulwand- tafeln

** absolut glanzfreie
Schreibflächen
* magnetisierend
* solide
Konstruktion*

- Kunstharz-Wandtafeln mit magnetisierender Metallfolie
- Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke
- Projektionsschirme
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Verlangen Sie unsern instruktiven Bildkatalog mit Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Eines ist klar:

Bruhin ist der grosse Spezialist, wenn es um bedruckte Folien geht! Verlangen Sie unser Brevier (Foliendruck).



**Bruhin AG Druckerei, 8807 Freienbach
Telefon 055/48 33 66, Telex 75426 bruag**



Alder & Eisenhut AG

**Turn-, Sport- und
Spielgerätefabrik**



8700 Küsnacht ZH

Ø 01 910 56 53

9642 Ebnat-Kappel SG

Ø 074 324 24

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private

Lieferant sämtlicher Wettkampfturngeräte und Turnmatten für die Europameisterschaft im Kunstturnen 1975 in Bern



Schulmusik

ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR Orff-Instrumente** wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich.

Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.



**Pianohaus
Robert Schoekle**

Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer, Rösler, Squire.

Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon (01) 720 53 97

**Ihr Piano-Fachgeschäft
am Zürichsee**

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Hinweise zum Dezemberheft		2
Übungsmöglichkeiten mit Zahlengittern <i>Von Walter Hofmann</i>	MO	2
Hitlers Weg in den Zweiten Weltkrieg <i>Von Fritz Schär</i>	O	8
Das Toggenburg <i>Von Max Pflüger</i>	M	21
Abwechslungsreiches Rechnen auf der Unterstufe <i>Von Monika und Adalbert Bucher-Siegrist</i>	U	31
Inhaltsverzeichnis des 47. Jahrganges der Neuen Schulpraxis		39
Neue Sachbücher <i>Von Heinrich Marti</i>		41
Kästchen für Karteikarten	UMO	42

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag

B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/35262.

Redaktion

Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/71580.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/615649.

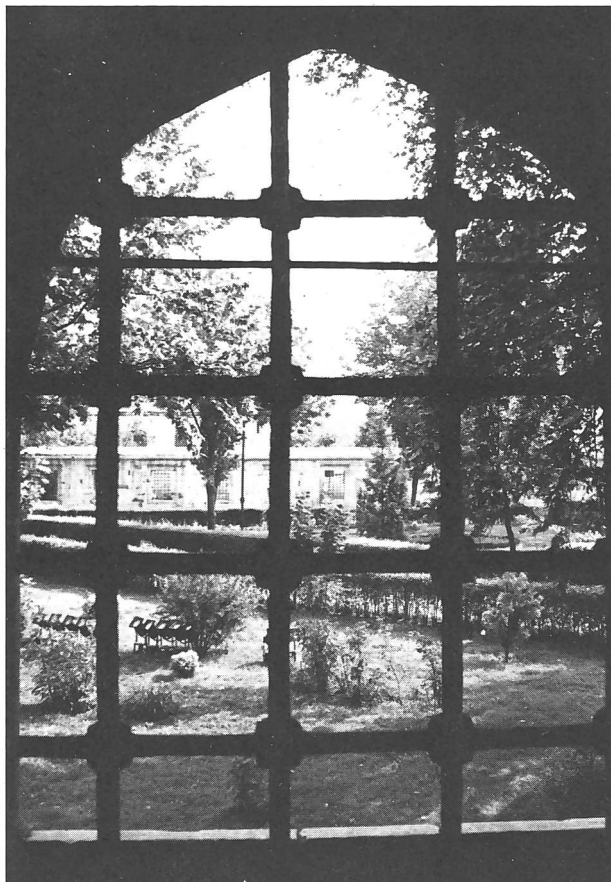
Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Das Vervielfältigen von Texten, Abbildungen und Arbeitsblättern zu gewerblichen Zwecken ist nicht erlaubt.

Druck und Administration

Zollikofer & Co. AG, Offset- und Buchdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/292222. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate

Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/329871. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.



Byzanz – Konstantinopel – Istanbul. Unsere gesamte abendländische Geschichte spiegelt sich in diesen drei Namen. Spiegelt sie sich auch in der heutigen Stadt, im Leben ihrer Menschen?

In den Fassaden vielleicht, in einzelnen Bauwerken ja, aber in den meisten Menschen nicht mehr. Die einstmals reichste Stadt der Welt kann heute ihre Armut kaum mehr verbergen. Wie viele der Millionen, die in den Mauern dieser Stadt leben, wissen wirklich noch um die Geschichte des Bodens, auf dem fast alle von ihnen hart um die Existenz kämpfen?

New York lag einst am Bosphorus – uns, die wir Istanbul wieder verlassen können, bedrängt auch die Frage, ob die Geschichte Istanbuls sich am Hudson wiederholen wird.



Fotos und Text: Heinrich Marti

Hinweise zum Dezemberheft

Walter Hofmann bietet in seinem letzten Beitrag «Gitter und Zahlen» eine Übersicht über die grosse Zahl von Übungsmöglichkeiten. Damit kann jeder Lehrer eigene, stufengemässe Zahlengitteraufgaben zusammenstellen.

Max Pflüger behandelt in seinem Beitrag das Toggenburg. Er schlägt für das Erarbeiten dieser Landschaft den arbeitsteiligen Gruppenunterricht vor. Aber auch jenem Lehrer, der den Frontalunterricht vorzieht, erwachsen keine Vorbereitungs- und Darbietungsschwierigkeiten.

Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, dass Gruppenar-

beiten ohne reichhaltige Sachunterlagen nicht den erhofften Ertrag bringen.

Mit Hilfe von Prospekten lassen sich auch ansprechende Themenhefte erarbeiten.

Rechenbücher aller Stufen weisen den Lehrweg und stecken das Lehrziel. Wer sich nie zu einem kleinen Abstecher entschliesst, erspart sich selbst wohl einige Stunden der Vorbereitung, den Schüler aber bringt er um lustbetontes und anregendes Üben.

Monika und Adalbert Bucher-Siegrist zeigen uns in ihrem Beitrag «Abwechslungsreiches Rechnen auf der Unterstufe» Aufgaben, die den Kindern Spass bereiten.

✱

Liebe Abonnenten, Mitte Dezember erhalten Sie die Rechnung fürs Abonnement 1978. Wir bitten Sie, der Neuen Schulpraxis auch weiter treu zu bleiben. Benützen Sie für die Bezahlung bitte nur den Ihnen zugehenden blauen Einzahlungsschein (Einzahlungsschein mit Referenznummer). Sie erleichtern uns damit die Arbeit. Wir danken Ihnen!

✱

Übungsmöglichkeiten mit Zahlengittern

(8. und letzter Beitrag der Arbeitsreihe «Gitter und Zahlen»)

Von Walter Hofmann

Wenn die Schüler den Aufbau und die Besonderheiten von Zahlengittern begriffen haben, bieten sich auf allen drei Stufen mannigfache Übungsmöglichkeiten im mündlichen und schriftlichen Rechnen, aber auch in allen Rechen- und Zahlenarten. Wir haben in den bisherigen Folgen unserer Artikelreihe «Gitter und Zahlen» absichtlich nur mit positiven ganzen Zahlen gearbeitet; natürlich kann man mit Zahlengittern aber auch die Rechenfertigkeit im Umgang mit Brüchen, Dezimalbrüchen, Zeitmassen, negativen Zahlen oder verschiedenen Zahlssystemen schulen. Es sei dabei jedem Kollegen überlassen, aus dem weiten Spielraum der Übungsmöglichkeiten das für seine Schüler Passende auszuwählen und damit eigene Zahlengitteraufgaben zusammenzustellen. Die folgenden Beispiele sollen als Anregung dienen; zudem weisen wir jeweils auf entsprechende Arbeitsblätter der folgenden beiden wertvollen Lehrmittel hin:

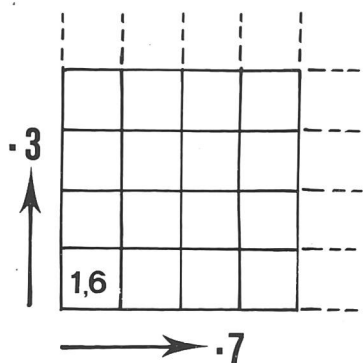
- «Zahlengitter-Diagramme» (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich) und
- «Mathematik – Mittelstufe» (Verlag F. Schubiger, 8400 Winterthur).

Dreieckgitter (siehe A5)

Auf diese Zahlengitterart machen wir schliesslich ganz besonders aufmerksam, weil sie das Verständnis des Schülers für die mannigfachen Zahlbeziehungen inner-

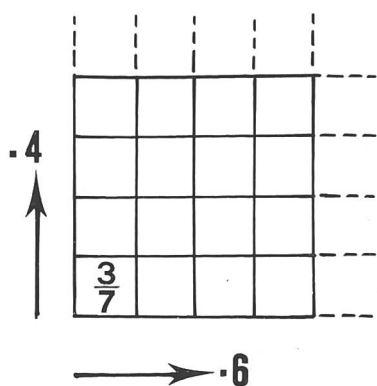
halb des Gitters wesentlich vertiefen kann. Da das Arbeiten mit dem Dreieckgitter (auch unter den Bezeichnungen «Rechnen im Stern», «Rechnen im Dreieck» oder «Rechnen in Pyramiden» bekannt) in der Lehrerausgabe von «Mathematik – Mittelstufe», Seiten 25 bis 43 / Arbeitsblätter 21 bis 41, ausführlich besprochen ist, verzichten wir hier auf weitere Erklärungen. Zwei Zitate aus der erwähnten Lehrerausgabe möchten wir unseren Lesern allerdings nicht vorenthalten, scheinen sie uns doch Wichtiges nicht nur für diese Zahlengitterart, sondern für unsere ganze Arbeitsreihe «Gitter und Zahlen» auszusagen: «Da die Zahlen auf verschiedenen Wegen erreichbar sind, können die gefundenen Ergebnisse mehrfach überprüft werden. Wir verlangen also von den Schülern, dass sie uns nur gut kontrollierte, fehlerfreie Lösungen abgeben» (Seite 36). «Auch hier sind die durchzuführenden Rechnungen nicht unser Endzweck, es locken uns vielmehr die interessanten Kontrollmöglichkeiten und Zahlbeziehungen, die sich hier ergeben» (Seite 31).

Wir beenden unsere Beitragsreihe «Gitter und Zahlen» mit dem Arbeitsblatt «Der Zahlengitterstern», dem Beispiel eines Dreieckgitters, worin auch negative Zahlen auftreten. Da unseres Wissens noch keine Vorlage für ein solches Arbeitsblatt besteht, fügen wir auch einen Arbeitsbogen für die thermographische Vervielfältigung bei und fördern alle Kollegen auf, ihren Schülern durch selbstgewählte Ausgangslagen interessante Dreieckgitterprobleme zu stellen.



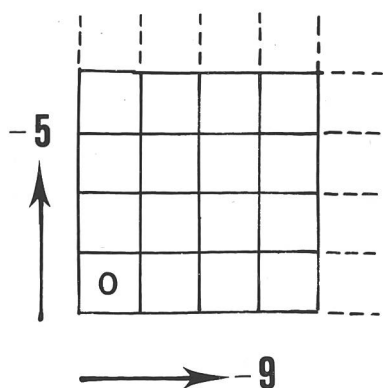
Aufgaben mit Dezimalbrüchen

«Zahlengitter-Diagramme»:
Arbeitsblatt 12



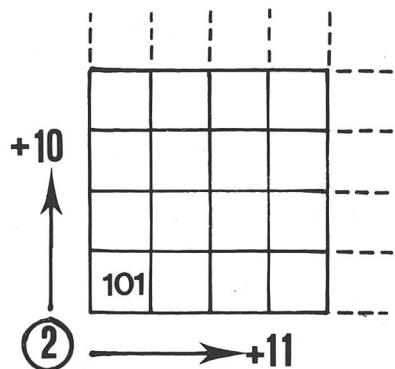
Aufgaben mit Brüchen

«Zahlengitter-Diagramme»:
Arbeitsblätter 11 und 20



Aufgaben mit negativen Zahlen

«Zahlengitter-Diagramme»:
Arbeitsblatt 2
«Mathematik – Mittelstufe»:
Arbeitsblätter 29 und 40



Aufgaben mit verschiedenen Zahlssystemen

«Zahlengitter-Diagramme»:
Arbeitsblätter 16, 17, 18, 19, 20.

↑ +13 Min.

7 Min.			

→ +26 Min.

↑

$\frac{3}{4}$			
$\frac{2}{3}$			

→ $\frac{4}{5}$

	326	379	
	273		

1,2	0,9	0,6	0,2
1,9	1,5	1,3	1,0
2,6	2,3	2,0	1,7
3,3	3,0	2,7	2,0

Gegeben

1 Zustand, 2 Operatoren
(«Normalfall» eines Zahlengitters)
«Zahlengitter-Diagramme»:
Arbeitsblätter 1, 2, 8, 10, 14

Gegeben

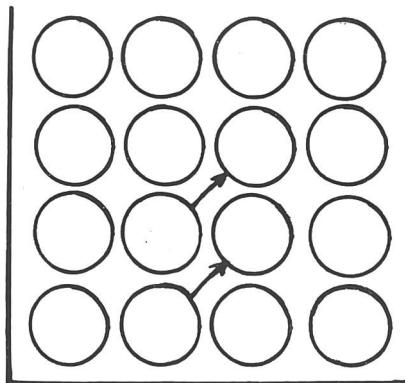
2 Zustände, 1 Operator
(Aus den beiden Zuständen kann man den zweiten Operator berechnen.)
«Zahlengitter-Diagramme»:
Arbeitsblatt 4

Gegeben

3 Zustände
(Aus den drei Zuständen muss man zuerst die beiden Operatoren berechnen. Erst dann lässt sich das Gitter ausfüllen.)
«Zahlengitter-Diagramme»:
Arbeitsblätter 5, 11, 12, 13, 26, 27, 28
«Mathematik – Mittelstufe»:
Arbeitsblätter 44 und 45

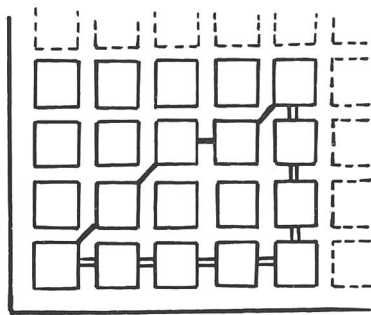
Gegeben

Das ausgefüllte Zahlengitter
Gesucht: Der/die Spielverderber
(Diese besondere Art eines Zahlengitters haben wir in der Neuen Schulpraxis Nr.9/1977 ausführlich besprochen.)



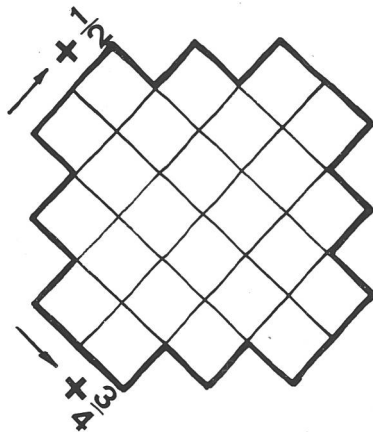
Das Kreisgitter

(Günstige Form zum Einzeichnen schräger Operatorpfeile.)

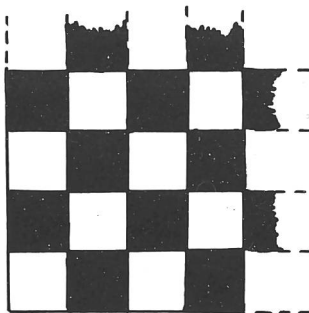


Das Gitter mit Zwischenräumen

(Geeignet zum Einzeichnen bestimmter Abzählübungen zwischen zwei Feldern.)

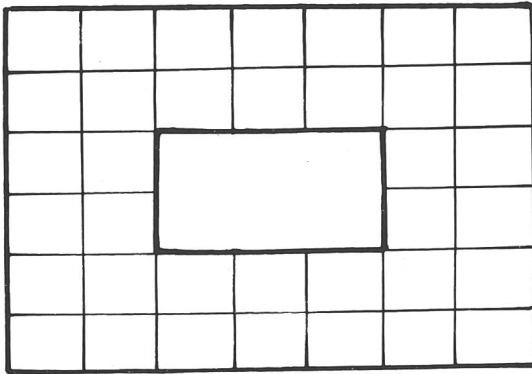
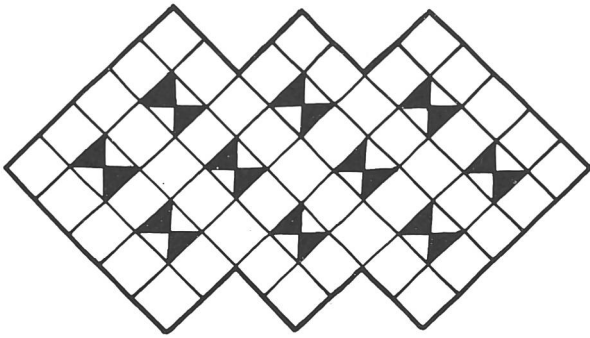


Das gedrehte Gitter



Das Schachbrett-Gitter

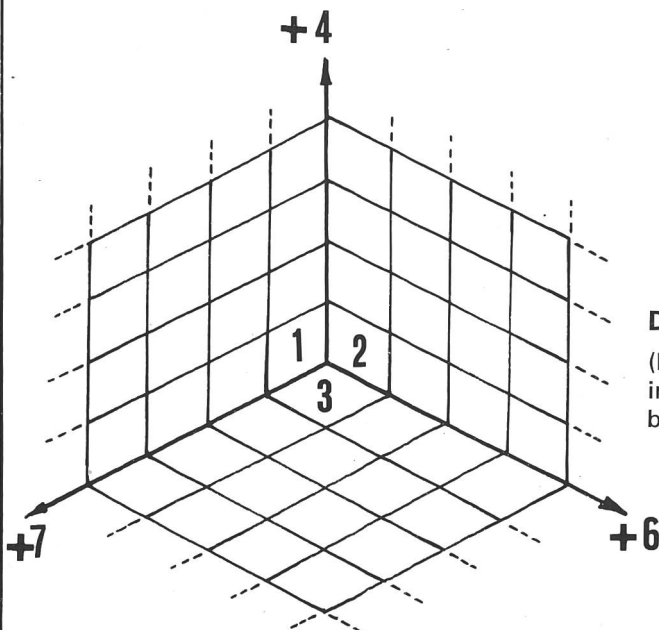
(Durch die schwarzen Blockierungsfelder verdoppeln sich die beiden Grundoperatoren.)



Möglichkeiten bestehen im Verändern

- von Grösse und Art der Diagramme
- der Verteilung der Blockierungsfelder (symmetrisch/asymmetrisch)
- der Blockierungsfelder (ein Feld oder mehrere Felder umfassend; weiss, schwarz oder mit Figuren versehen).

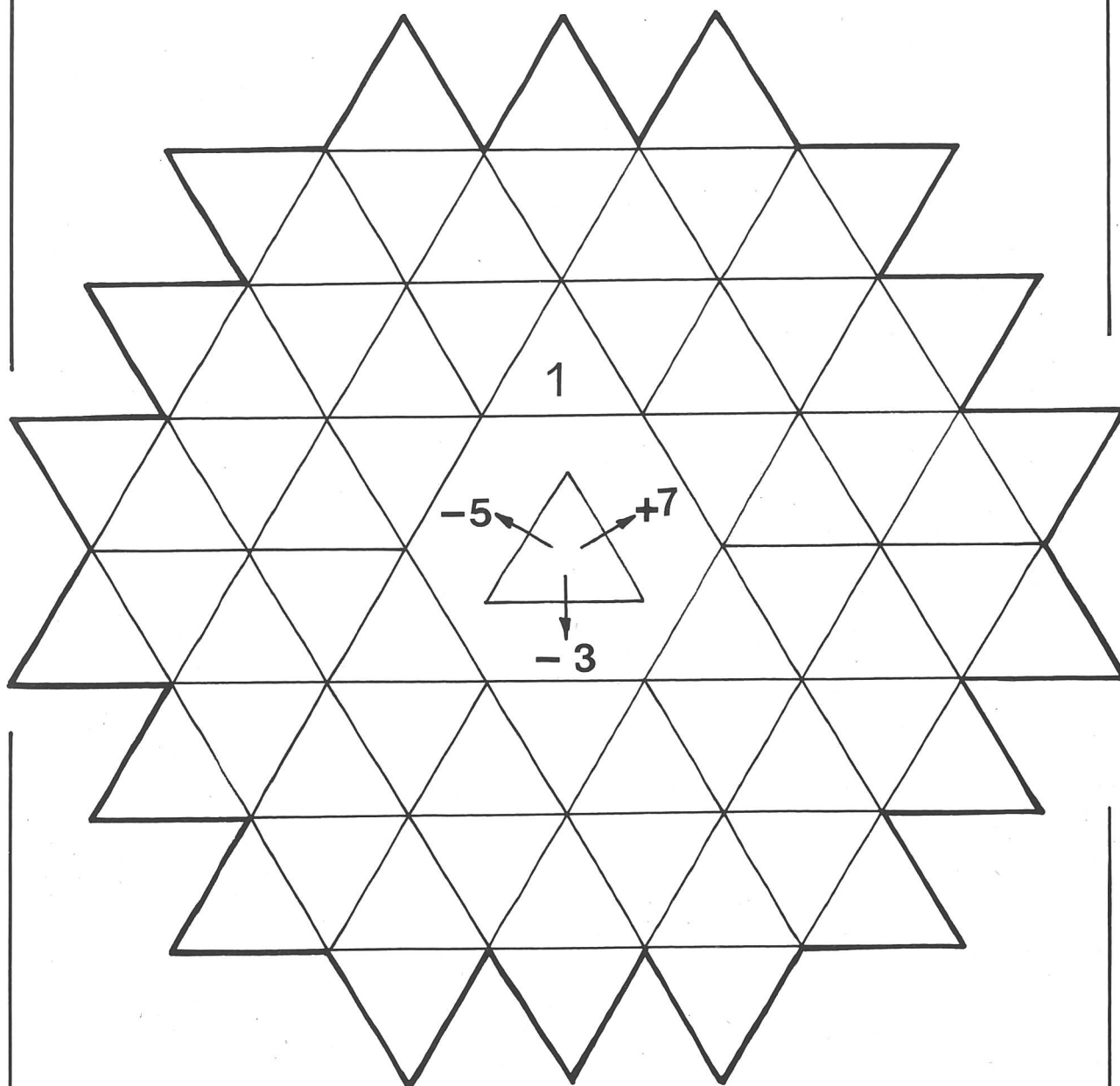
(Anregungen zum freien Gestalten von Diagrammen finden sich auf den Rätselseiten vieler Zeitschriften.)



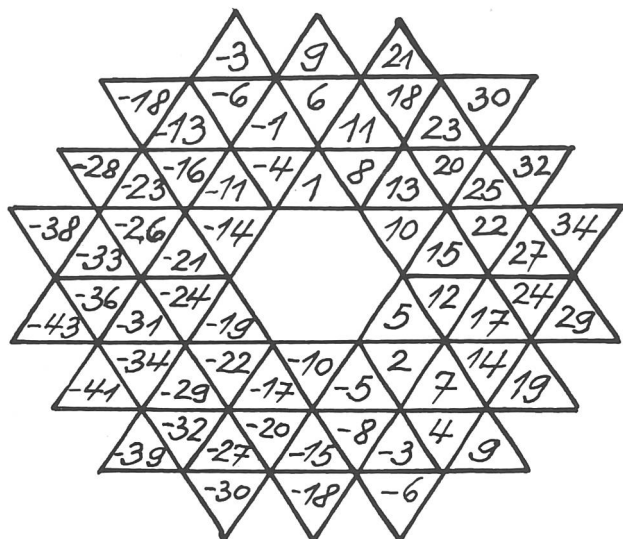
Dreidimensionale Gitter

(Ein kurzer Hinweis zu dieser Gitterart findet sich in der Lehrerausgabe «Zahlengitter-Diagramme» beim Kommentar zum Arbeitsblatt 2.)

Kannst du in jedes leere Feld dieses Zahlengittersternes die richtige Zahl setzen? Beginne mit der angegebenen Ausgangszahl, und rechne dann so weiter, wie es die Pfeile im Innern des Sternes verlangen!



Kontrolliere am Schluss deine Rechenarbeit, indem du die Zahlenfolgen jener Dreiecke überprüfst, deren eine Seite jeweils auf der gleichen Linie liegt!



Lösungen zum Arbeitsblatt 5

Rasch überprüfbare Zahlenfolgen sind beispielsweise:

-3, -13, -23, -33, -43
 34, 24, 14, 4, -6
 -23, -11, 1, 13, 25
 -39, -27, -15, -3, 9
 6, 8, 10, 12, 14
 -28, -26, -24, -22, -20, -18

Hitlers Weg in den Zweiten Weltkrieg

Von Fritz Schär

IV. Das Leben im Dritten Reich

Hitlers Absicht war von Anfang an, aus dem deutschen Volk eine willenlose Masse zu machen, über die er frei verfügen konnte. Dazu sollte das Volk gleichgeschaltet werden. Dieses Ziel verwirklichte er mit zwei Methoden, mit Terror und Propaganda. Hitler hatte diesem Punkt in seinem Buch «Mein Kampf» grosse Beachtung geschenkt.

«An wen hat sich Propaganda zu wenden? An die wissenschaftliche Intelligenz oder an die weniger gebildete Masse? Sie hat sich ewig nur an die Masse zu richten... Die Psyche der breiten Masse ist nicht empfänglich für alles Halbe und Schwache...»

Die Unverschämtheit ihrer geistigen Terrorisierung kommt ihr ebensowenig zum Bewusstsein wie die empörende Misshandlung ihrer menschlichen Freiheit, ahnt sie doch den inneren Irrsinn der ganzen Lehre in keiner Weise. So sieht sie nur die rücksichtslose Kraft und Brutalität ihrer zielbewussten Äusserungen, der sie sich endlich immer beugt... Die Aufnahmefähigkeit der grossen Masse ist nur sehr beschränkt, das Verständnis klein, dafür jedoch die Vergesslichkeit gross. Aus diesen Tatsachen heraus hat sich jede wirkungsvolle Propaganda auf nur sehr wenige Punkte zu beschränken und diese schlagwortartig so lange zu verwerten, bis auch bestimmt der Letzte unter einem solchen Worte das Gewollte sich vorzustellen vermag...»

Konsequenter Verfechter der Massenpropaganda sollte Joseph Goebbels werden. Goebbels war klein und gehbehindert; er war ein glänzender, aber eiskalter Redner, der die Kunst der Beeinflussung des Volkes beherrschte. Kurz nach Hitlers Machtübernahme wurde Goebbels

zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Das Ministerium kontrollierte in der Folge alle Massenmedien und das kulturelle und künstlerische Leben des ganzen Landes. Goebbels äusserte sich dazu ganz offen: «Wir haben gar keine Veranlassung, unsere Absichten unter den Scheffel zu stellen. Wir sagen das offen und frei heraus: Wir haben eine Tendenz. Wir treten auch für diese Tendenz ein, und wir sind auch entschlossen, dem ganzen öffentlichen Leben diese Tendenz einzuhämmern und aufzuzwingen.»

Im Schriftleitergesetz vom Oktober 1933 machte man den Beruf des Redaktors von einer staatlichen Bewilligung abhängig. Die vom Propagandaministerium aus gelenkte Meinungsbildung schloss das Volk fast vollständig von der übrigen Welt ab. Der einfache Mann konnte sich nicht mehr sachlich über die wirklichen Vorgänge orientieren. Die Massenmedien waren nur noch uniformierte Vollzugsorgane einer skrupellosen Diktatur.

Die Gleichschaltung des deutschen Einzelmenschen begann bereits in der Familie. Die Nationalsozialisten kümmerten sich sehr stark um den Nachwuchs. Mütter, die vier und mehr Kinder zur Welt gebracht hatten, zeichneten sie mit einem Orden aus. Die Einmischung der Partei in das Privatleben erreichte oft groteske Formen. «Das Schwarze Korps», die Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP, behandelte in einem Artikel das Thema Mode.

«... Der ganze Modeschwindel stammt auch gar nicht aus unserem Volkstum, sondern aus dem Ausland.

Nicht umsonst gilt ein entrasstes und verjudetes Paris als die Metropole der Mode, als Königin des guten Geschmacks. Nicht umsonst ersterben gewisse Leute bei uns noch vor Ehrfurcht, wenn sie das Wort ‚Pariser Modell‘ vernehmen.

Die ganze Überschätzung der Aufmachung, des ‚make up‘ gegenüber einer wirklichen Schönheit und ihrer geschmackvollen und künstlerischen Umrahmung ist importiert aus einer greisenhaften und absterbenden Welt des schrankenlosen Ichkultes und des jüdischen Moneymakertums um jeden Preis...

Die deutsche Frau soll lernen, dass man ein Kleid auszieht, wenn es abgetragen oder nicht mehr ihrem Alter gemäss ist, nicht wenn es ‚unmodern‘ wird. Denn was tatsächlich im Frühjahr einer Frau ‚entzückend‘ gestanden hat, steht ihr bestimmt im nächsten und im übernächsten Frühjahr genau so entzückend, wenn es gute Ware war und gut gepflegt wurde...

«Das Schwarze Korps» Folge 29 vom 20. Juli 1939

Die NSDAP war eine lückenlose Organisation, die bis in die kleinsten Volkskreise eingriff. Zuerst stand die Reichsleitung, unter ihr die Gauleitung, dann die Kreisleitung und Ortsgruppe, die allein 20 Ämter umfasste. Die Ortsgruppe gliederte sich in die Zelle und in den Block bis hinunter zum einfachen Parteigenossen. Die ganze Organisation sollte den letzten Deutschen erfassen und unter ständigem Gehorsam halten. Der grössere Teil des Volkes liess sich von Hitlers Erfolgen blenden und sah in ihm den Retter in letzter Stunde. Die Arbeitslosigkeit verschwand, indem die Rüstungsindustrie in fieberhafte Tätigkeit versetzt wurde. Daneben organisierte die Partei auch die Freizeit. Die Einrichtung «Kraft durch Freude» regelte die Auslandsferien der Deutschen. Nüchterne Beobachter konnten sich jedoch der Tatsache nicht verschliessen, dass die ungehemmte Propaganda die Masse abzustumpfen begann.

«... Immer weitere Anzeichen sprechen dafür, wie sehr sich die Propagandamethoden des Dritten Reiches abzunutzen beginnen. Die breiten Massen sind mit Kundgebungen, Proklamationen und Paradeschritten langsam übersättigt; sie werden allmählich selbst gegenüber der raffiniertesten Aufpeitschung der politischen Leidenschaften apathisch. Nicht, dass ihnen das innerpolitische Geschehen in ihrem Lande gleichgültig wäre – im Gegenteil, das Interesse dafür ist vielleicht sogar grösser, als es sich unter dem heutigen Regime äussern darf; aber sie wünschen die Entwicklung einmal in Ruhe zu betrachten und sich unabhängig von der immer wieder verwirrenden Beeinflussung durch die offizielle Propaganda ein Urteil zu bilden...

Mit dem herrschenden System beginnt man sich immer mehr abzufinden, nachdem in den vergangenen zweieinhalb Jahren sämtliche Umsturzhoffnungen, welche sich der Reihe nach auf Papen und den Grossgrundbesitz, Schacht und die Wirtschaftskrise, die Reichswehr und den Stahlhelm stützten, versagten. Das Volk glaubt langsam, dass Hitler tatsächlich die volle Macht in Deutschland hat und nicht gewillt ist, sie wieder aus den Händen zu geben. Und da der Deutsche als Soldatennatur von jeher zur Unterwürfigkeit unter einen Gebieter neigte und darum immer ein unglücklicher Politiker und

schlechter Demokrat blieb, schwand mit dieser Feststellung sehr rasch der Wille – und erst recht der Mut! – zu einer Änderung der gegenwärtigen Verhältnisse. Die politische Geisteshaltung der deutschen Massen nähert sich – wenn wir von den wenigen, wirklich selbständigen Köpfen absehen – immer mehr dem Zustande der Vorkriegszeit, wo man trotz vielem Schimpfen den Kaiser Kaiser sein liess, ihm bei Erscheinen zujubelte und im übrigen froh war, seinem Tagewerk nachgehen zu können... «Die Weltwoche» vom 4. Oktober 1935

Die Ausrichtung der Wirtschaft auf den Krieg bewirkte einen Rückgang der Konsumgüterindustrie. Der Lebensstandard sank ab, die Löhne wurden den Preissteigerungen nur ungenügend angepasst.

«... Die Schokoladefabriken sind im Verbrauch von Rohkakao sehr beschränkt worden. Zu gewissen Zeiten ist die Herstellung von Tafelschokolade verboten; ausserdem muss eine bestimmte Menge von Kakaopulver hergestellt werden, die verbilligt abgegeben werden muss und der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt wird. Die Zusammensetzung der Schokolade ist bis ins einzelne geregelt. Um Kakao zu sparen, werden Tafeln oder Pralines meist mit zuckerhaltigen Füllungen, Marzipan und Fruchtpasten hergestellt. Aber auch die Zuckermenge ist kontingentiert, so dass kaum eine Ausweichmöglichkeit besteht. Immer wieder sind gewisse Waren im Handel nicht erhältlich, weil die Verarbeitungsmengen schon aufgebraucht sind. Der Konsum muss ständig von einer Warensorte zur andern wechseln. Dass die billigeren Waren stets ausverkauft sind, ist unter diesen Umständen verständlich; ebenso selbstverständlich aber ist die Notwendigkeit, teurere Waren zu kaufen oder zu verzichten...

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1855 vom 16. Oktober 1937

Die Gleichschaltung der Kunst und Kultur leitete man mit den Bücherverbrennungen im Frühjahr 1933 ein. Am 10. Mai brannten auf dem Opernplatz in Berlin 20 000 «politisch und moralisch undeutscher Schriften». Dieser Rückfall ins finsterste Mittelalter weckte besonders im Ausland Besorgnis und Kritik. In der Folge emigrierten viele angesehene Künstler und Wissenschaftler ins Ausland. Das Schicksal Carl von Ossietzky steht stellvertretend für die Leiden vieler Künstler und politischer Gegner da. Der Friedensnobelpreisträger starb 1938 an den Folgen der KZ-Haft.

Ein Hauptziel des Nationalsozialismus war die frühe Erfassung und Uniformierung der Jugend, denn «wer die Jugend hat, der hat die Zukunft». Absicht dieser «Erziehung» war die Schaffung einer «gewalttätigen, herrischen, unerschrockenen, grausamen Jugend». Die Kinder wurden dem Einfluss ihrer Eltern entzogen, indem man sie in die Hitlerjugend und den Bund deutscher Mädel steckte. Der Bericht eines Lehrers aus Süddeutschland zeigt uns, mit welchen Problemen man damals in einer Schule rechnen musste:

«... Zu den ersten Erfordernissen eines geregelten Unterrichts gehört die Präsenz der Schüler. Jeder Lehrer weiss, dass es damit so schlimm aussieht wie noch nie. „Einmal sind die Schüler da, ein andermal nicht“, diese Klage kann man täglich hören. Und wenn sie da sind, haben sie ihre Aufgaben nicht gemacht. Ein zwölfjähriger braunbehemdeter Bub, zur Rede gestellt, warum die Vokabeln nicht gelernt sind, erwidert keck und selbstbewusst: „Ich habe Dienst gehabt!“, Dienst, d.h. irgendeine Kommandierung zu irgendeiner Veranstaltung der Hitlerjugend (HJ). Vielleicht musste er wieder gegen ein Buch des Kardinals Faulhaber, das er nicht gelesen hatte, demonstrieren, vielleicht auch im nächtlichen Sprechchor gegen einen nicht gleichgeschalteten Volksgenossen mitwirken. Beschwerde dagegen gibt es nicht, der Lehrer riskiert höchstens noch einen Anschauzer, dass er für die „nationalen Belange“ (wie es so schön heisst) kein Verständnis habe. Natürlich lernen das nächstmal ein weiteres halbes Dutzend Buben ihre Vokabeln nicht... Und dann die Reifeprüfung! Was man hier allerorten erleben muss, spottet jeder Beschreibung. Dass 30, 40 und mehr Prozent der Kandidaten nicht genügen, und zwar ausgerechnet Angehörige der HJ, SA usw., ist mehr als einmal vorgekommen. Am schlimmsten ging es an einer oberbadischen Realschule zu, wo die durchgefallenen HJ-Jünglinge im Schulgebäude alles mögliche Inventar kurz und klein schlugen und dermassen randalierten, dass der Anstaltsleiter das polizeiliche Überfallkommando alarmieren musste, das die hoffnungsvollen Jünglinge dann zur Räson brachte. Aber damit war die Tragikomödie noch nicht zu Ende. Der „Führer“ der Durchgefallenen drohte den Lehrern mit dem Reichsstatthalter in Karlsruhe, den er gut kenne usw., fuhr unverzüglich in die Residenz, und 14 Tage darauf wurden – man höre – die Durchgefallenen sämtlich für bestanden erklärt (mit Ausnahme eines einzigen, der zur Prüfung gleich einen Revolver mitgebracht hatte)... Wie sagte Dr. Goebbels? „Die Jugend im Dritten Reich ist wieder zur Achtung der Autorität erzogen worden...“

«Der Bund» Nr. 1 vom 1. Januar 1935

Mit dem Konkordat vom 20. Juli 1933 hatte Hitler anfänglich die Katholische Kirche für sich gewonnen. Die Protestanten suchte man mit der Gründung einer neuen Richtung, der «Deutschen Christen» gleichzuschalten. Die Nationalsozialisten schreckten nicht davor zurück, Gottesdienste zu stören.

«Berlin, 5. Juni. ag (CNB). Die evangelischen Gottesdienste am Pfingstsonntag, in denen ein religiös gehaltenes Grusswort des neuen Reichsbischofs Dr. von Bodelschwingh den Gemeinden bekanntgegeben wurde, sind in Berlin mit wenigen Ausnahmen ohne Störungen verlaufen. In der Friedenauer Kirche kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Als der Pfarrer die Botschaft zu verlesen begann, erhob sich in der Kirche eine Gruppe, deren Führer mit lauter Stimme dazwischenrief: „Im Namen der Nationalsozialistischen Partei erheben wir Einspruch!“ Die weiteren Worte gingen in der allgemeinen Unruhe unter. Die Gemeinde stimmte das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ an; während

dessen verliessen verschiedene Gottesdienstbesucher die Kirche.»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1020 vom 6. Juni 1933

Die Rassenlehre machte nicht einmal vor den Kirchen halt. Damals erzählte man sich in Deutschland folgende Legende:

«... Ein antisemitisch eingestellter Pfarrer hält den Gottesdienst und ruft zu Beginn seiner Predigt in die Kirche hinein: „Wenn in diesem Gotteshaus ein Jude sitzt, so möge er hinausgehen!“ Die Menge bleibt still, niemand erhebt sich. Da lösen sich mit einemmal die Arme und Füsse des Gekreuzigten vom Holz, an dem er hängt, und er steigt hinab und geht langsam und traurig hinaus. Denn er ist – ein Jude!»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1611 vom 8. September 1933

Die Bemühungen der «Deutschen Christen» unter der Führung von Reichsbischof Müller für eine Hitler-hörige Kirche scheiterten jedoch am Widerstand der Mehrzahl der protestantischen Geistlichen. Martin Niemöller gründete den «Pfarrernotbund», den man später zur sogenannten «Bekennenden Kirche» ausbaute. Anfangs 1934 wurde von vielen Kanzeln ein Protest gegen Reichsbischof Müller verlesen:

«... Wir erheben vor Gott und dieser christlichen Gemeinde Klage und Anklage dahin, dass der Reichsbischof mit seiner Verordnung ernstlich denen Gewalt androht, die um ihres Gewissens und um der Gemeinden willen zu der gegenwärtigen Not der Kirche nicht schweigen können, und zum anderen bekenntniswidrige Gesetze von neuem in Kraft setzt, die er selbst um der Befriedung der Kirche willen aufgehoben hatte. Wir erklären, dass sein widerspruchsvolles Verhalten es uns unmöglich macht, ihm das Vertrauen entgegenzubringen, dessen er in seinem Amte bedarf. Wenn wir uns seiner Verordnung widersetzen, so handeln wir dem Augsburgischen Bekenntnis gemäss, welches in dem Artikel von der Bischöfe Gewalt folgendes ausspricht: „Wo die Bischöfe etwas dem Evangelio entgegenlehren, setzen oder aufrichten, haben wir Gottes Befehl in solchem Fall, dass wir nicht sollen gehorsam sein. Man soll auch den Bischöfen, die ordentlich gewählt, nicht folgen, wo sie irren.“ Wir müssen uns auch dem Reichsbischof gegenüber nach dem Wort verhalten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 58 vom 12. Januar 1934

Terrormassnahmen der Nationalsozialisten versuchten den oft heldenhaften Widerstand zu brechen. So wurde beispielsweise Pfarrer Niemöller verhaftet und ins KZ gesteckt. Andere Geistliche mussten ihre Überzeugung mit dem Tode büssen.

Aber auch das anfänglich gute Verhältnis Hitlers zur Katholischen Kirche verschlechterte sich bald. Es wurden katholische Geistliche verhaftet, und es kam zu Zusammenstössen zwischen Hitlerjugend und katholischen Jugendverbänden. Papst Pius XI. kritisierte in seiner Enzyklika «Mit brennender Sorge» die Ausschreitungen der Nationalsozialisten. Folgendes Zitat stammt aus späterer Zeit:

«Wir wollen auf die schmerzliche und wirkliche Religionsverfolgung in Deutschland aufmerksam machen; denn wir wollen die Dinge bei ihrem richtigen Namen nennen. Wir wollen nicht, dass man von uns sagen könne, was ein Historiker in einer Zeit des Niederganges gesagt hat, nämlich: *Vera etiam rerum perdidimus nomina*. In Deutschland besteht eine Religionsverfolgung, wie es wenige gegeben hat in bezug auf Schrecklichkeit, Ernsthaftigkeit und unheilvolle Folgen. Es handelt sich tatsächlich um Religionsverfolgung, die, es ist traurig zu sagen, weder der Brutalität, noch der Gewalttätigkeit, noch der Hinterhältigkeit, noch endlich der Falschheit und der Lüge entbehrt.»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2368 vom 27. Dezember 1937

Deutschland war kein Rechtsstaat mehr. Das «Gesetz zum Schutze von Volk und Staat» und andere Gesetze liessen einen Terror zu, der jegliche Rechtssicherheit beseitigte.

«... Heute erleben wir in Deutschland die Entrechtung und moralische Verstossung von mehr als einer halben Million Menschen, von denen den meisten nichts anderes vorgeworfen werden kann als ihr Sein. Und was geschieht? Man schweigt sich (wie einige unserer ‚Nationalen Erneuerer‘) darüber aus, weil, wer selber vom Willen zur Brutalität erfüllt ist, noch nie an Brutalitäten Anstoss genommen hat; oder man bringt den Betroffenen bestenfalls jenes sentimentale Mitleid entgegen, das überall billig zu haben ist, der Bedeutung der Stunde aber keineswegs entspricht. Denn man hat noch immer nicht hinlänglich erfasst, was hier eigentlich vorgeht (und wie tief es uns angeht!), und dass wir zwar nicht gegenüber Deutschland (was nützt das!), wohl aber vor uns selbst dazu Stellung nehmen sollen...

Deshalb darf es uns nicht gleichgültig sein, was alles sich jetzt in Deutschland zuträgt. Die Zustände und Vorgänge in den Konzentrationslagern – in welchen man nicht nur die Leiber, sondern auch die Seelen brechen möchte – sind ein schwarzer Fleck im Bilde der menschlichen Zivilisation und (leider!) eine nachträgliche Rechtfertigung alles dessen, was von den Gegnern Deutschlands von jeher behauptet wurde und was zu glauben wir uns bis vor kurzem immer noch gestäubt haben...

Heute dir, morgen mir! Ein Volk, das gegen ein Verbrechen an der Menschenwürde nicht mehr seine Stimme erhebt und sich durch Schweigen zum moralisch Mitschuldigen macht, das wird an dem Tage, an dem es für sich selbst einzustehen hat, mit dem Fluche der Feigheit geschlagen sein: der Schwäche...

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2005 vom 5. November 1933

Die Judenverfolgung ist das dunkelste Kapitel in der Geschichte des Dritten Reiches. Hitler hatte in «Mein Kampf» der Rassenfrage grosses Gewicht beigemessen. Die antisemitischen Ausschreitungen begannen mit dem Judenboykott von 1933, führten zu den Nürnberger Gesetzen von 1935 und endeten mit den Ausrottungsversuchen im Zweiten Weltkrieg.

«Berlin, 16. Mai. (Tel. unseres Korr.) Ein öffentliches Schauspiel, das sich auf den Strassen von Breslau zuge tragen hat, wirft ein grelles Schlaglicht auf die Entwicklung der Judenfrage im Dritten Reich. An der verkehrsreichsten Stelle der schlesischen Hauptstadt wurde ein grosser Holzpfehl errichtet, den die Nationalsozialisten als ‚Staupfahle‘ bezeichnen, nach dem Vorbild mittelalterlicher Pranger, die gleichzeitig der Auspeitschung von Sträflingen dienten. Ein Umzug der S.A., mit Musik an der Spitze, bewegte sich durch die Stadt und endete beim Schandpfehl, wo sechs Schilder mit den Namen deutscher Frauen aufgehängt wurden, die Beziehungen mit Juden gehabt hatten. Die gleichen Schilder verzeichneten die Namen der ‚jüdischen Verführer‘. Den ganzen Tag über war die Säule vom Pöbel umlagert, der sich mit derben Witzen und Kraftworten über die angeprangerten Personen die Zeit vertrieb. Die Ankündigungen der schlesischen Parteipresse beweisen, dass es für Mädchen und Frauen genügt, in öffentlichen Lokalen mit Juden zu tanzen, um ‚als Verräter aus der Volksgemeinschaft ausgestossen zu werden‘ und an den Pranger zu kommen. Diese traurige Zeremonie ist mit wöchentlichen Abständen schon mehrmals vorgenommen worden, wobei die Veranstalter gerade die Sonntage auswählten, um möglichst viele Zuschauer zu gewinnen...» «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 858 vom 17. Mai 1935

Unterrichtsgestaltung

Einstimmung: Mit Hilfe von *Arbeitsblatt 16* sollen die Schülergruppen über das Leben unter der Diktatur Hitler sprechen. Jede Opposition gegen das Regime wurde unnachsichtig gebrochen, das freie Wort unterdrückt, und der Kampf gegen «Volksschädlinge» nahm oft wunderliche Formen an. Die zwei Beiträge des «Nebelspalter» kritisieren auf geschickte Art den Ungeist der nationalsozialistischen Gleichschaltung. Der köstliche Humor des preussischen Königs deckt seine wahre Grösse auf. Seine Autorität muss nicht mit Hilfe von Gewaltmassnahmen geschaffen werden, sondern fusst auf der Achtung und Liebe des Volkes.

1. Schülerberichte über das *Arbeitsblatt 17*. Dieses behandelt das Thema «Gleichschaltung der deutschen Presse». Der Schüler soll dabei lernen, mit Hilfe der Beiträge aus dem «Nebelspalter» und den praktischen Beispielen aus der «Frankfurter Zeitung» einen kleinen schriftlichen Bericht über die Pressekontrolle in Deutschland zu verfassen. Im vorhergehenden Klassengespräch erarbeiten wir das Vorgehen:

- 1) Bericht über das Geschehen: Die Massnahmen der nationalsozialistischen Behörden gegen die Zeitungen (Karikaturen im «Nebelspalter»). Vergleich der beiden Textstellen aus der «Frankfurter Zeitung».
- 2) Folgen der Pressekontrolle: Die Schüler versuchen sich auszumalen, wie die gelenkte Presse in der Praxis arbeitet. Warum wurden beispielsweise viele schweizerische Zeitungen in Deutschland verboten?

Zuletzt liest der Lehrer folgenden Beitrag aus der «Weltwoche» vor:

Aus einem Bericht über die geknebelte Presse in Deutschland:

«... Unsere Pressefreiheit hat bestimmt ihre zwei Seiten und führt nur allzu oft zu bedauerlichen Auswüchsen. Aber wer sechs Wochen lang nur deutsche Zeitungen gelesen hat, weiss, dass man das gerne in Kauf nimmt! Diese ewigen Schlagzeilen, diese ständigen Wiederholungen, dieser unerhörte Ton, diese deutlich erkennbaren offiziellen Direktiven, diese Einseitigkeit, Oberflächlichkeit und unverkennbar mangelhafte Orientierung, diese grosse Unaufrichtigkeit und direkte Unwahrheiten machen die Zeitungslektüre in Deutschland absolut geisttötend und für einen Ausländer unerträglich; mehr noch, die geknebelte Presse kann ihm nur Verachtung einflössen, die sich beim nähern Zusehen mit Mitleid paart...»

«Die Weltwoche» vom 12. Mai 1939

2. Das *Arbeitsblatt 18* dient uns als Informationsblatt. Es behandelt das Thema «Propaganda» im Dritten Reich. Die Schüler studieren in stiller Lektüre die drei Texte. Wir diskutieren im Klassenverband über folgende Probleme: Zum Bericht über die Nürnberger Parteitage: a) Was bezweckt Hitler mit solch aufwendigen Massenaufmärschen? (Vorführung der Stärke.) b) Warum nehmen die Leute diese grossen Strapazen auf sich? (Ersatz für den Gottesdienst = pseudoreligiöse «Weihestunden der Nation».)

Zum Reichstag: Warum gab das Deutsche Reich so grosse Geldsummen für ein so unproduktives Parlament aus? (Juristisch gesehen war Deutschland immer noch eine Demokratie. Die Reichsregierung handelte gestützt auf das «Ermächtigungsgesetz». Der Reichstag diente Hitler als Plattform für seine Propagandareden.)

Zu Hitlers Äusserungen über die Gründe seines Erfolges: Die Schüler nehmen zur Wiedergabe (Tondokument) einer Rede Hitlers oder Goebbels Stellung, z.B. Aufnahmen über den Anschluss Österreichs oder über Goebbels Rede im Sportpalast vom 18. Februar 1943. (Die lautstarke Begeisterung soll das Volk mitreissen.) Ausspruch Hitlers: «Der Deutsche hat keine blasse Ahnung, wie man das Volk beschwindeln muss, wenn man Massenanhänger haben will!» Joseph Goebbels: «Propaganda hat mit Wahrheit gar nichts zu tun!»

Arbeitsauftrag an die Gruppen: Die Schüler sammeln während einer gewissen Zeit Stoff zum Thema «Propaganda». Auch wir sind heute einer starken Propaganda unterworfen. Mit Hilfe von Zeitungsausschnitten, Reklameprospekten usw. orientieren die Gruppen die ganze Klasse über die Ergebnisse der Untersuchung. Um ein möglichst vielfältiges Ergebnis zu erzielen, gestatten wir die Mithilfe der Eltern.

3. Das *Arbeitsblatt 19* behandelt das Leben im Dritten Reich im Spiegel der Karikatur. Jeder Schüler versucht in Form eines schriftlichen Berichtes eine kurze Erklärung über die Zeichnungen zu finden. (Was

wollte der Zeichner jeweils mit seinem Beitrag aussagen? Gegen wen und was richtet sich seine Kritik?)

Erklärung zu den Bildern:

Bild 1: Bö. spottet hier über den Nahrungsmittelmangel in Deutschland, der mit den früheren Wahlversprechungen Hitlers, «Arbeit und Brot», in deutlichem Widerspruch steht. Die Lebensmittelknappheit war die Folge der ungehemmten Aufrüstung.

Bild 2: Beitrag über die Knebelung der freien Berichterstattung im Diktaturstaat.

Bild 3: Beitrag zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit und Sehnsucht des deutschen Bürgers nach freier Aussprache.

Bild 4: Die Bewegung «Deutsche Christen» strebte eine Hitler-hörige Kirche an. Die Bewegung «Bekennende Kirche» stellte sich diesem Machtanspruch energisch entgegen.

4. Erzählung des Lehrers über die Beeinflussung der deutschen Jugend und die Beherrschung der Schulen durch die Nationalsozialisten. Zur Bereicherung können folgende Zeitungsberichte vorgelesen werden:

«Lied der Hitler-Jugend»

*«Es zittern die morschen Knochen
der Welt vor dem roten Krieg.
Wir haben den Schrecken gebrochen,
für uns war's ein grosser Sieg!
Wir werden weitermarschieren,
wenn alles in Scherben fällt.
Denn heute gehört uns Deutschland
und morgen die ganze Welt!»*

«Die Weltwoche» vom 9. Oktober 1936

Aus einer Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach:

«... Der Führer hat uns versprochen, dass unser Reich tausend Jahre bestehen wird, dass unserer Jugend die Zukunft und die Jugend uns gehört. Es wird keine Möglichkeit geben, dem System zu entinnen, das den Deutschen den Weg von der Kindheit bis zum Mannesalter vorzeichnen wird. Wir werden keine Menschheitsbeglucker und keine Weichlinge erziehen, sondern gute Soldaten, starke Männer und loyale Nationalsozialisten. Mache mir ein Kind von sechs Jahren zur Erziehung, und es wird mir sein Leben lang gehören...»

«Die Weltwoche» vom 15. September 1939

Demgegenüber äussert sich ein Professor:

«... Diese Jungens werden verdummt, man vertreibt aus ihnen die Seele und das Verständnis für jede menschliche Regung. Dafür sind sie im Drill grossartig. Sie sind auserlesene Exemplare von männlicher Schönheit. Sie kennen den Nationalsozialismus auswendig. Aber jeder Rest von Einbildungskraft und von schöpferischem Geist ist aus ihnen ausgetrieben

worden. Sie werden niemals imstande sein, ein tausendjähriges Reich fortzusetzen. Aber schon der Gedanke an die eine Generation, die sie führen sollen, ist schrecklich genug.»

«Die Weltwoche» vom 15. September 1939

«Das Recht der Hitlerjugend.

In der gedrängt vollen U-Bahn (Untergrundbahn) sitzt ein etwa zehnjähriger Hitlerjunge. An einer der nächsten Haltestellen betritt eine schwer beladene, ältere und korpulente Frau keuchend den Zug und sieht sich nach einem Platz um, wo sie etwas verschnauften könnte. Aber nirgends bietet sich Gelegenheit zum Sitzen, und so wendet sich die gute Frau schliesslich an den Knaben, als den Jüngsten im Wagen, und bittet ihn freundlich, ihr Platz zu machen. Im Moment aber, wo der Junge, vielleicht eingedenk der zu Hause genossenen Erziehung, aufstehen will, mischt sich ein S.A.-Mann hinein und erklärt mit erhobener Stimme: „Nichts da, der Junge bleibt sitzen. Die Jugend ist unsere Zukunft und hat genau dasselbe Recht wie die Erwachsenen.“ An der nächsten Station verlässt die arme Frau hastig die Bahn, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Die übrigen Mitfahrenden sehen einander an und – schweigen auch. Man darf ja eben nichts sagen...» «Der Bund» Nr. 381 vom 18. August 1935

Aus einem Bericht über die Schule in Deutschland:

«... So sieht heute die ‚Erziehung‘ der deutschen Jugend aus. Nationalismus und Judenhetze sind Trumpf, Wissen und Lernen Nebensache. In einer Mädchenklasse führt sich der evangelische Religionslehrer mit den Worten ein: ‚Ihr braucht keine Angst vor mir zu haben, ich bin rein arisch‘ (was dann zu allerhand Getuschel unter den Backfischen Anlass gibt). Der Mathematiklehrer (!) vergewissert sich bei seinen 13- und 14jährigen Schülerinnen: ‚Sind keine Juden unter euch? Nein? Gut, dann ist die Luft ja rein‘, und einem ängstlichen Mädchen versichert er: ‚Ich hau‘ niemand, du brauchst keine Angst vor mir zu haben, ich hau‘ auch keine Buben, ich hau‘ bloss aufs Kommunistengesindel.‘ So geschehen in einer badischen Mädchenschule...»

Arme Kinder! Armes Deutschland!

«Der Bund» Nr. 1 vom 1. Januar 1935

5. Folgender Augenzeugenbericht ist Ausgangspunkt zu einem Schülergespräch:

«Berlin, 11. Mai. (Tel. unseres Korr.) Am Mittwoch gegen Mitternacht bot sich den Berlinern eines der erstaunlichsten Schauspiele, die man im zwanzigsten Jahrhundert noch erleben kann. Mitten in der Stadt loderte ein brennender Scheiterhaufen mit 20 000 Büchern zum Himmel empor. Der Erfolg, den die deutsche Studentenschaft mit ihren Requisitionen bei den Leihbibliotheken und Buchhändlern erzielte, entspricht der Länge der schwarzen Liste, die gegen 200 Namen von Dichtern und Schriftstellern aufzählt...
... Die auf der Mitte des grossen Platzes aufgefahrenen Lastwagen liessen die Hakenkreuzfahne flattern, während die Bücher stossweise in die Glut geworfen

wurden. Das Feuer loderte bald meterhoch empor und verbreitete einen gelben Schein auf die umliegenden Paläste der Wissenschaft, Kunst und Finanz. Romane und Novellen, Dramen und Geschichtsbücher, die Schriften der grossen Theoretiker des Sozialismus, volkswirtschaftliche und zeitgeschichtliche Werke, Völkerbund und Paneuropa flogen auf den Feuerhaufen, wo die Hitze die Seiten umblätterte und glühende Papierfetzen zwischen den Rauchwolken in die Höhe trieb...

In später Stunde ergriffen der Führer der Berliner Studentenschaft und der Propagandaminister Dr. Goebbels das Wort zu Ansprachen, die aber trotz der Anwendung eines Lautsprechers auf einem Teil des Platzes nur stückweise aus dem zerhackten Echo, das die Häuserfronten zurückwarfen, verständlich waren. Aus einem dieser Fragmente konnte man auf jeden Fall vernehmen, dass mit den ‚jüdischen Volksverführern‘ abgerechnet werde. Mit erhobenen Armen sang man zum Schluss das Horst-Wessel-Lied: ‚Die Strasse frei den braunen Bataillonen!‘

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 849 vom 11. Mai 1933

Diese Barbarei mahnt uns an das dunkelste Mittelalter (Hexenverbrennungen, Pranger usw.).

6. Folgender Witz ist Denkanregung zu einem Schülergespräch über Terror und Einschüchterung. Wenn frühmorgens in Deutschland an der Haustüre geklingelt wurde, musste man mit einer Verhaftung rechnen:

«Ein Deutscher spricht mit einem Ausländer und schwärmt ihm etwas vor von der ungeheuren technischen Entwicklung in Deutschland, von der Umwandlung von Käse in Hemdentuch, Holz in Anzugsstoff, Kohle in Benzin.

Der Ausländer gibt zu, dass es sich um phantastische Geschichten handle. Aber... „immerhin haben wir eine bedeutende Sache euch voraus!“

„Und die wäre?“

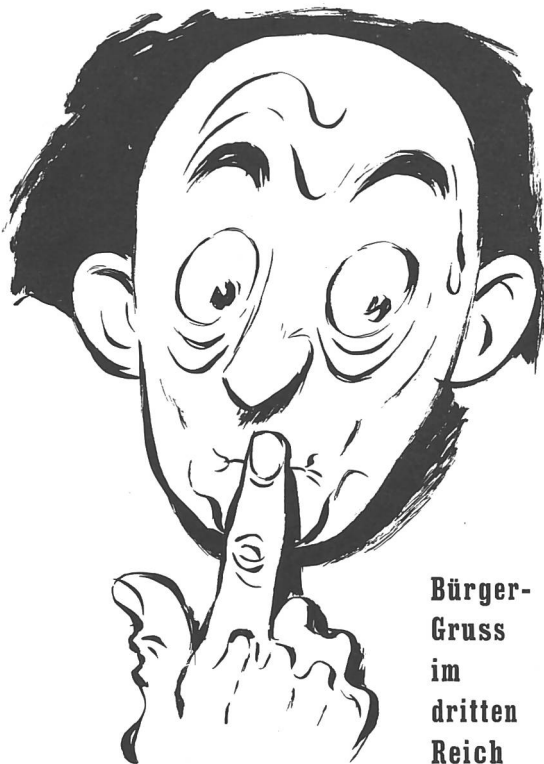
„Sehen Sie, wenn es bei mir morgens um sechs klingelt, dann weiss ich, dass es der Milchmann ist!“

«Die Weltwoche» vom 17. Dezember 1937

7. Die Schülergruppen behandeln das *Arbeitsblatt 20*, das einige Ausschnitte zum Thema «Antisemitismus» bringt. Nach Abschluss der Gruppenarbeit diskutieren wir über die aktuelle Frage des Rassismus (Antisemitismus der Araberstaaten, Neger- und Indianerproblem in den USA, Rassendiskriminierung in Südafrika).

8. *Arbeitsblatt 21*. Wir drucken auch das Lösungsblatt ab. Der Schüler setzt die Texte zu den einzelnen Zeichnungen ein. Solch zusammenfassende Texte kann auch die Klasse erarbeiten.

Weitere Vorschläge für die Heftführung siehe Nr. 6/1967, Seite 227, der Neuen Schulpraxis: Sigmund Apafi, Das Geschichtsheft II.



1. Bild aus dem «Nebelspalter» Nr.36 vom 8.9.1933

**Bürger-
Gruss
im
dritten
Reich**

2. Anekdote über Friedrich den Grossen:

*«Wir erinnern uns der bedeutenden Erlasse Friedrichs bei seinem Regierungsantritt:
„Die Gazetten (Zeitungen) dürfen nicht genieret werden!“
„In meinem Staate soll jeder nach seiner Façon selig werden!“
Und aus späterer Zeit: Anlässlich der Einführung der Kaffee-Regie in Preussen wurde ein Plakat
ausgehängt, das den König in Gestalt eines Affen mit einer Kaffeemühle zwischen den Knien
verhöhnte. Zufällig kam Friedrich des Weges, und als er sah, wie die Leute die Hälse reckten, ritt
er hinzu und befahl:
„Tiefer hängen!, so kann es jeder bequem sehen.“
Die Menge brach in Jubel aus und begleitete begeistert den König nach Hause.»*

«Nebelspalter» Nr.33 vom 17. August 1934

3. Begebenheit aus dem nationalsozialistischen Deutschland:

*«Im Hotel „Deutscher Kaiser“ in München nannte der Küchenchef eine Geflügelkraftbrühe
„Soupe à la Sarah Bernhard“. Als die Nazigäste des Hotels diesen verdächtig jüdisch klingenden
Namen auf der Speisekarte sahen, waren sie sittlich entrüstet und in ihren Rassegefühlen ver-
letzt. Einer von ihnen schrieb einen Brief an den „Stürmer“, der die Angelegenheit für wichtig
genug hielt, um das Hotel wegen der Sarah-Bernhard-Suppe anzugreifen. Dieser Angriff ver-
fehlte seine Wirkung nicht. Der Direktor des Hotels beeilte sich, dem „Stürmer“ mitzuteilen, er
habe nach der Veröffentlichung im „Stürmer“ sofort veranlasst, dass der Name Sarah-Bern-
hard-Suppe von der Speisekarte gestrichen wurde.»*

«Die Weltwoche» vom 15. Mai 1936

Arbeitsaufträge

1. Diskutiert über das Bild! Was denkt der Mann?
2. Lest die beiden Texte sorgfältig durch! Der «Nebelspalter» will mit der Anekdote über Friedrich den Grossen auf das Deutschland von 1934 hinweisen. Was beabsichtigt das Blatt damit?
3. Vergleicht die beiden ersten Beiträge mit dem Text aus der «Weltwoche»! Versucht euch auszu- malen, wie das Leben in Deutschland unter Hitler war!



1. Bild aus dem «Nebelspalter» Nr. 18 vom 6.5.1933

Der «Simplicissimus» war ein deutsches Witzblatt, ähnlich wie der «Nebelspalter». Nach Hitlers Machtübernahme war das Blatt zeitweilig verboten. Später durfte es wieder erscheinen.

2. Bild aus dem «Nebelspalter» Nr. 51 vom 18.12.1936

(Goebbels diktiert in die Feder hinein.)

Bö. hat hier Reichspropagandaminister Joseph Goebbels gezeichnet. Dieser übte u.a. auch die Kontrolle über die deutsche Presse aus.

3. Ausschnitt aus einem Leitartikel zu Hitlers Machtübernahme:

«... Wir versprechen uns nichts, weil es uns unmöglich ist, den Politiker vom Menschen zu trennen. Wir haben in diesem Augenblick, in dem Herrn Hitler die Kanzlerschaft des Deutschen Reiches übertragen worden ist, offen auszusprechen, dass er bis zur Stunde den Beweis menschlicher Qualifikation für dieses hohe Amt der Nation schuldig geblieben ist...»

«Frankfurter Zeitung» vom 31. Januar 1933

4. Kommentar der gleichen Zeitung über Hitlers Mordaktion gegen die SA vom 30.6.1934:

«... Wenn wir auch, wie gesagt, die staatspolitische Seite der Tragödie in dieser Stunde noch nicht in allen Einzelheiten zu übersehen vermögen – die staatsmoralische ist dank der rückhaltlosen Offenheit des Kanzlers sonnenklar. Nicht minder klar ist aber das Ergebnis: Die Autorität des nationalsozialistischen Führers war niemals grösser als in dieser Stunde, wo er es unternommen hat, die Spreu vom Weizen zu trennen.»

«Frankfurter Zeitung» vom 3. Juli 1934

1. Zeitungsbericht über den Parteitag in Nürnberg:

«... Was aber in der Kongresswoche alles nach Nürnberg heranströmt, das sind 100 000 Männer der S.A. und 50 000 der S.S., 60 000 Mitglieder der übrigen Parteiformationen (an ihrer Spitze das Kraftfahrer- und das Fliegerkorps), 140 000 „politische Leiter“, 50 000 Hitlerjungen, 40 000 Männer des Reichsarbeitsdienstes und mindestens 100 000 Angehörige der Deutschen Arbeitsfront samt den übrigen Gästen, die sie nach sich ziehen – alles in allem weit über eine halbe Million Menschen, zu denen noch 60 000 Soldaten und Offiziere der Wehrmacht hinzukommen. Diese Massen kampieren in riesigen Zeltstädten und Biwaks, die sich zwischen Landstrassen und Feldern ausdehnen und manchmal schon auf das Gebiet der Nachbarstädte übergreifen... Man hat das Bild einer dauernden, in halb-militärischen Formen durchgeführten Mobilisation vor sich. Die Nacht hindurch wiederholt der Bahnhof von den Geräuschen der Menschen- und Lebensmitteltransporte. Morgens um vier Uhr beginnen die Märsche von den Lagern zum Kongressgelände, damit alles rechtzeitig für die Kundgebungen am späten Vormittag bereitsteht. Zehn, fünfzehn Stunden Stehen und Marschieren bedeutet nichts Ungewöhnliches. Am Abend sinken sie todmüde auf den Strohsack unter dem Zeltdach. Aber der Begeisterung tun die Strapazen keinen Abbruch...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1664 vom 17.9.1937

2. Artikel über den Deutschen Reichstag:

«Die Nationalsozialisten, die geschworenen Gegner jedes Parlamentarismus, besitzen das grösste und – unproduktivste Parlament der Welt... 740 Abgeordnete, 80 mehr als bisher, erhalten ab 1. April monatlich je 600 Mark Ehrensold und einen Dauer-Freifahrtschein für alle Bahnen des Deutschen Reiches...»

Die verlästerten Kommissions- und Plenarberatungen sind abgeschafft; der Reichstag versammelt sich einmal, oder wenn's gut geht zweimal im Jahre auf anderthalb Stunden, zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung' und singt anschliessend zwischen Heil- und Hochrufen stehend das Horst-Wessel-Lied. Das ist nach Goebbels, die demokratischste Staatsführung, die es auf unserem Planeten gibt...»

«Die Weltwoche» vom 17. April 1936

3. Ausführungen Hitlers zu einem französischen Journalisten:

«Sehen Sie, man muss mit den Leuten zu sprechen verstehen. Diese Masse der Menschen ist einfach. Man muss sie mit einfachen Mitteln gewinnen. Ich weiss immer, mit wem ich es zu tun habe, und ich rede dementsprechend. Den Wert eines Redners kann man letzten Endes nur nach seinem Erfolge abschätzen. Es hat keinen Zweck, mit dem Volke die Sprache der Intellektuellen zu reden. Vielleicht fragen sich die Intellektuellen oft, warum ich eine einfache Idee wiederhole, warum ich sie durch ein noch einfacheres Bild noch eindringlicher zu gestalten suche. Das geschieht eben, weil ich es nicht mit Intellektuellen zu tun habe. Der ungeheure Fehler der bürgerlichen Parteien war es, dass sie zum Volke in der Sprache der Intellektuellen reden wollten. Man hätte eben je nach dem Publikum unterscheiden müssen. Es gibt Redner, die nur auf die Intellektuellen Eindruck machen, und andere, die nur beim einfachen Volke Erfolg haben. Der wahre Redner aber weiss auf beide zu wirken...»

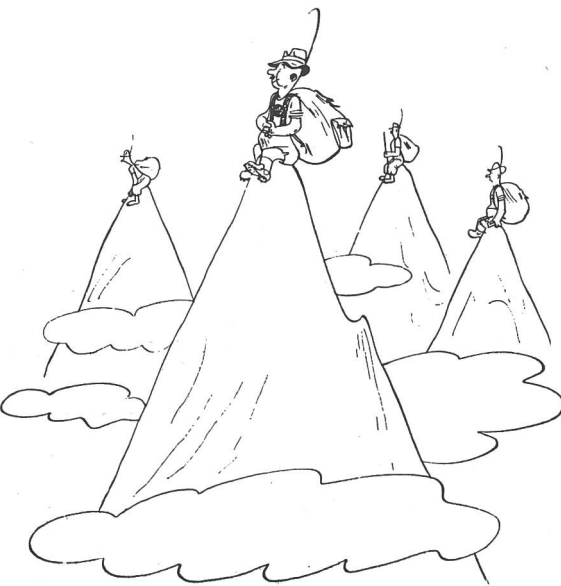
«Die Weltwoche» vom 14. September 1934

1. Bild aus dem «Nebelspalter» Nr.52 vom 27.12.1935
2. Bild aus dem «Nebelspalter» Nr.35 vom 31.8.1934
3. Bild aus dem «Nebelspalter» Nr.32 vom 6.8.1937
4. Bild aus dem «Nebelspalter» Nr.31 vom 4.8.1933

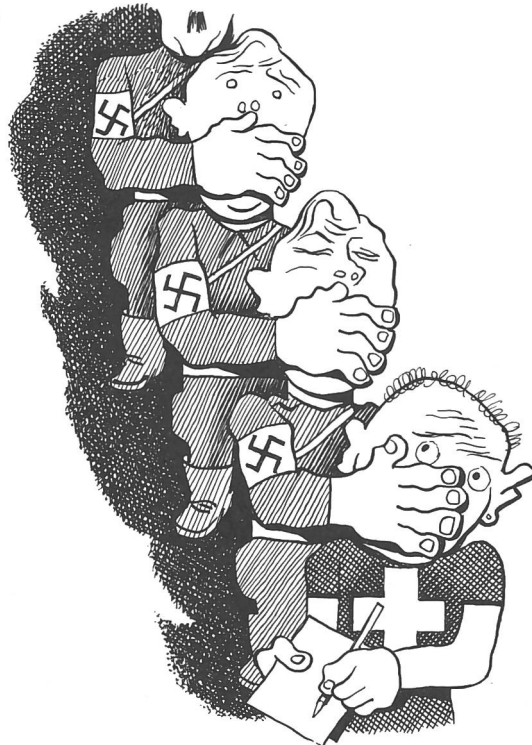


In Berlin müssen die Hausfrauen für 1/4 Pfund Butter stundenlang Schlange stehen.

Gemecker
«Sehnse, dea Hidla hat uns nich umsonst det Paradies vasprochen – de Schlange hätten wia schon!»



Aus der Serie: Die Schweiz bietet jedem, was er sucht!
«Dat Scheenste aba in dea Schwaiz is, dat dea Nachba nich hört, wat man sacht!»



Das Ideal der Berichterstattung



Gleichschaltung der Deutschen Kirche
Auf allerhöchsten Befehl: «Hier ist Ihr neuer Anzug!»

1. Aus einer Rede Hitlers im Reichstag:

«...Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Judentum in und ausserhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa. (Lang anhaltender Beifall.) Die Völker sollen nicht mehr auf Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse Geld verdient...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 191 vom 31. Januar 1939

2. Ein Beitrag aus dem «Nebelspalter»:

«Zwei S. A.-Männer, die über das Regime nicht einig sind, schimpfen auf der Strasse über Hitler und wenden sich dabei an einen dabei stehenden Juden: „Na, du hast ja auch Grund genug zum Schimpfen. Wie?“

„Nein, bei mir hat er gehalten, was er hat versprochen.“

«Der Nebelspalter» Nr. 1 vom 3. Januar 1936

3. Am 28. März 1933, kurz nach der Machtübernahme, proklamierten die Nationalsozialisten den Boykott aller jüdischen Geschäfte:

«...In einem alten Dorfkrug erzählten mir ein paar behäbige Kirchgänger lachend, wie sie am Tage des Boykotts ihren Spass gehabt hätten mit dem Krämer von nebenan, den zwei S. A.-Männer mit vorgehaltenen Karabinern auf den Dorfplatz trieben. Der Jud hätte um sein Leben gefleht und gewinselt, weil er dachte, sein letztes Stündchen wäre gekommen. Da hätten sie ihn laufen gelassen. Kein Haar sei ihm gekrümmt worden, aber jetzt kaufe niemand mehr bei ihm. Wie er denn noch leben könne, frage ich. Die Männer zucken die Achseln: „Lange genug hat er uns ausgesogen, jetzt sind wir mal an der Reihe“, antworten sie. Kaum wagt man es noch, einen Juden im Dorf zu grüssen, um nicht in den Geruch der Verrätereie zu kommen. Aber noch gibt es heimliche Wohltäter. Ein scheuer jüdischer Dorfkrämer, den ich in seinem leeren Laden aufsuchte, sagte mir, es käme vor, dass ihm nachts, wenn es niemand sähe, gute Nachbarn Esswaren in sein kleines Gärtlein trügen, damit er und seine Kinder nicht verhungerten. Tränen hat das Männchen in den Augen, wie er das erzählt...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 726 vom 23. April 1933

4. In der Nacht vom 9./10. November 1938 («Reichskristallnacht») fanden in Deutschland schwere Ausschreitungen gegen die Juden statt:

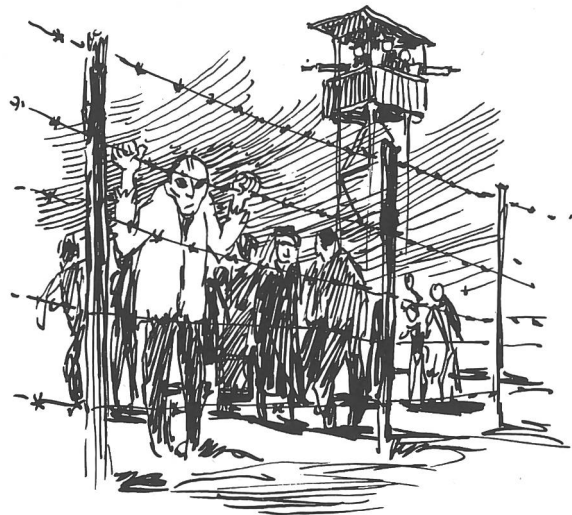
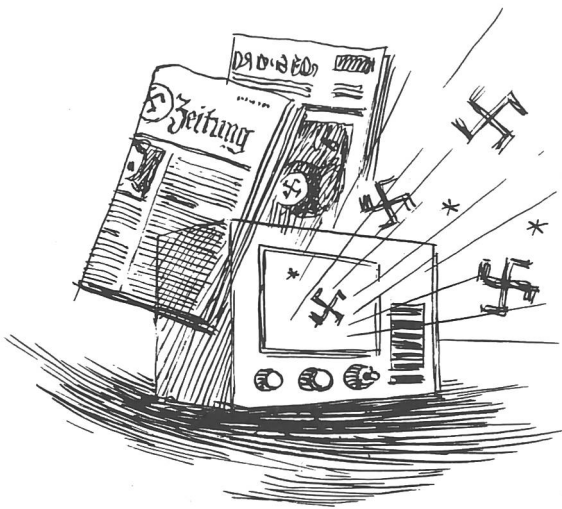
«...In Annaberg floh ein jüdischer Kaufmann, von seinen Peinigern mit dem Ruf „Juda verrecke“ bedrängt, von Stockwerk zu Stockwerk und warf sich in seiner Verzweiflung zuletzt vom Dach herunter. Er blieb zerschmettert auf der Strasse liegen. Die Zahl der jüdischen Selbstmorde steigert sich mit unheimlicher Raschheit. Ganze Familien scheiden gemeinsam aus dem Leben...»

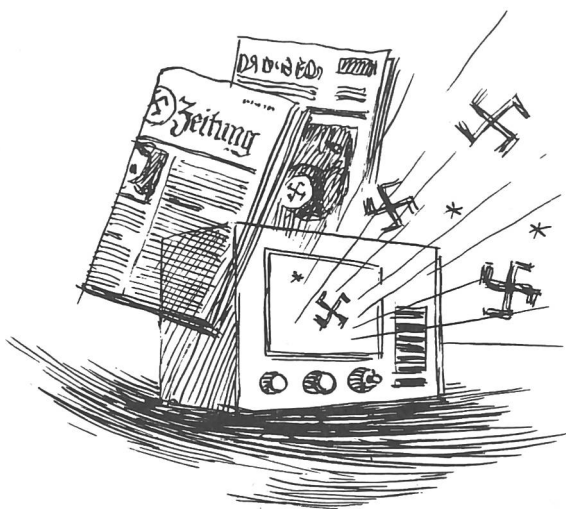
In einer unbeschreiblichen Aufregung und Verzweiflung verbringen die Juden die Nächte, jedesmal entsetzt auffahrend, wenn die Klingel an der Wohnungstüre schrillt. Viele wagen sich nicht in ihre Behausungen zurück und irren frierend und hungernd herum. Wer ein Automobil besitzt, fährt damit vor die Stadt und übernachtet im Wagen. Deutsche, die Juden ein Asyl gewähren, machen sich strafbar...»

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2001 vom 14. November 1938

Arbeitsaufträge

1. Lest die vier Beiträge sorgfältig durch!
2. Vergleicht die Beiträge 1 und 2! Versucht den Sinn der Anekdote zu erklären!
3. Erstellt gemeinsam einen zusammenfassenden Bericht über die Beiträge 3 und 4!
4. Kennt ihr Länder, in denen auch heute Menschen wegen ihrer Rasse verfolgt werden?





Propaganda und Pressekontrolle

Für Hitler bedeutete die Propaganda ein wichtiges Hilfsmittel, um das ganze deutsche Volk zu beherrschen. Reichspropagandaminister Joseph Goebbels baute die Kontrolle über Presse und Radio aus.



Gleichschaltung

Die Nationalsozialisten kümmerten sich sehr früh um die Jugend. Sie zwangen diese, in die Hitlerjugend (HJ) und in den Bund deutscher Mädel (BdM) einzutreten. Aber auch die Landwirte, die Arbeiter, die Juristen, die Wissenschaftler usw. wurden vom Nationalsozialismus scharf überwacht.



Die Ausrichtung der Kultur und die Verfolgung der Kirche

Im Frühjahr 1933 fanden in Deutschland grosse Bücherverbrennungen statt. Viele Künstler und Wissenschaftler, die den Nationalsozialisten nicht genehm waren, flohen ins Ausland (Emigration). Mutige Geistliche, die es wagten, Hitler Widerstand zu leisten, warf man ins Gefängnis oder ins Konzentrationslager.



Verfolgung der Juden (Antisemitismus)

Hitlers Rassenlehre war gegen die Juden gerichtet (Antisemitismus). Die Judenverfolgungen im nationalsozialistischen Deutschland gehören zum traurigsten Kapitel der neuesten Zeit.

1933: Boykottierung der jüdischen Geschäfte
1935: Nürnberger Gesetze
1938: Reichskristallnacht

Das Toggenburg

Arbeitsmittel und Anregungen zu vier Gruppenarbeiten im Themenkreis «Toggenburg»

Von Max Pflüger

Das Toggenburg ist eine typische, von der Landwirtschaft geprägte Voralpenregion. Doch seit jeher genügte dieser Erwerbszweig nicht, um die ganze Bevölkerung zu ernähren. Immer waren die Toggenburger auf Nebenverdienste angewiesen. Am Beispiel Toggenburg kann man daher die wirtschaftliche Lage weiterer Teile der Schweiz (Jura, Voralpen und Alpen) zeigen.

Im Mittelalter und noch lange Zeit später war der Kriegsdienst ein willkommener Nebenverdienst.

Eine der bekanntesten Gestalten jener Zeit ist *Ulrich Bräker*, der «arme Mann vom Toggenburg». Aber auch einer der heftigsten Gegner der Reisläuferei, *Ulrich Zwingli*, stammte aus dieser Gegend. In seiner Jugend, in Wildhaus, lernte er schon recht früh die Schattenseiten des Söldnertums kennen.

Nach dem Verbot des Reislauferns mussten sich viele Schweizer nach neuen Verdienstmöglichkeiten umsehen. Im Jura war es z. B. die Kunst des Uhrenmachens, in Baselland die Seidenbandweberei, um Wohlen (AG) die Strohflechterei und um den Hallwiler- und Baldeggersee das Stumpendrehen. Im Toggenburg klapperte bald in jedem Haus der Webstuhl. Heute sind diese Heimindustrien verschwunden. Als letzte Zeugen der einstigen Nebenbeschäftigung finden wir industrialisierte Betriebe. Im Toggenburg ist neben einigen kleineren Webereien und Tuchfabriken vor allem Heberlein-Helanca in Wattwil bekannt.

Mit der beginnenden Industrialisierung verlor die Bevölkerung einmal mehr eine zusätzliche Verdienstquelle.

Vorläufig bot sich auch keine neue Erwerbsmöglichkeit. Hunger und Not trieb die Leute aus ihrer Heimat. Viele versuchten ihr Glück als Fabrikarbeiter in den grossen Industrieorten der Schweiz. Zu Tausenden wanderten Schweizer, darunter nicht wenige Toggenburger, in die neuerschlossenen Gebiete Amerikas aus.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts öffnete sich der Schweiz, und damit auch dem Toggenburg, eine neue Einnahmequelle: der Fremdenverkehr und der internationale Tourismus. Mit seinen herrlichen Wandergebieten und seinen schönen Skiabfahrten ist das Toggenburg zu einem wichtigen schweizerischen Erholungsparadies geworden.

Nach diesem kurzen Überblick erarbeiten vier Schülergruppen im arbeitsteiligen Verfahren interessante Einzelheiten des Toggenburgs. Der Lehrer ergänzt und gibt der Klasse die nötigen Zusammenfassungen.

Lösungsvorschläge zu den Arbeitsblättern

Verkehrslinien

1. Bahnverkehr der Nordostschweiz (Gg1)

dünne Linie SBB

mittelstarke Linie	Süd-Ost-Bahn
dicke Linie	Bodensee-Toggenburg-Bahn
unterbrochene Linie	Postautoverbindung

2. Eisenbahnverkehr im Toggenburg (Gg2)

nach 1	Winterthur–Zürich
2	St.Gallen
3	St.Gallen
4	Rapperswil–Zürich

Brauchtum (Gg 5)

Das Toggenburgerhaus (Gg 6)

Beschreibung durch die Schüler.

Wichtigste Stichworte: Webkeller unter dem Wohngeschoss, Schindelverkleidung, Klebdächer über den Fenstern.

Säntis

Der Säntis ist nicht nur ein Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr. Er ist auch bekannt als Wetterwarte und Fernmeldezentrum.

Wetterwarte (Gg 7)

- Was beobachtet man?
Obere Reihe: Luftfeuchtigkeit, Nebel, Wolken, Niederschlag
Unterste Reihe: Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke
- Wozu beobachtet man das Wetter?
Mittlere Reihe: Flugsicherung, Wettervorhersage

Fernmeldezentrum (Gg 8)

Radiosender, TV-Sender, Richtstrahltelefonverbindung, Polizeifunk, privater Autofunk.

Methodischer Hinweis

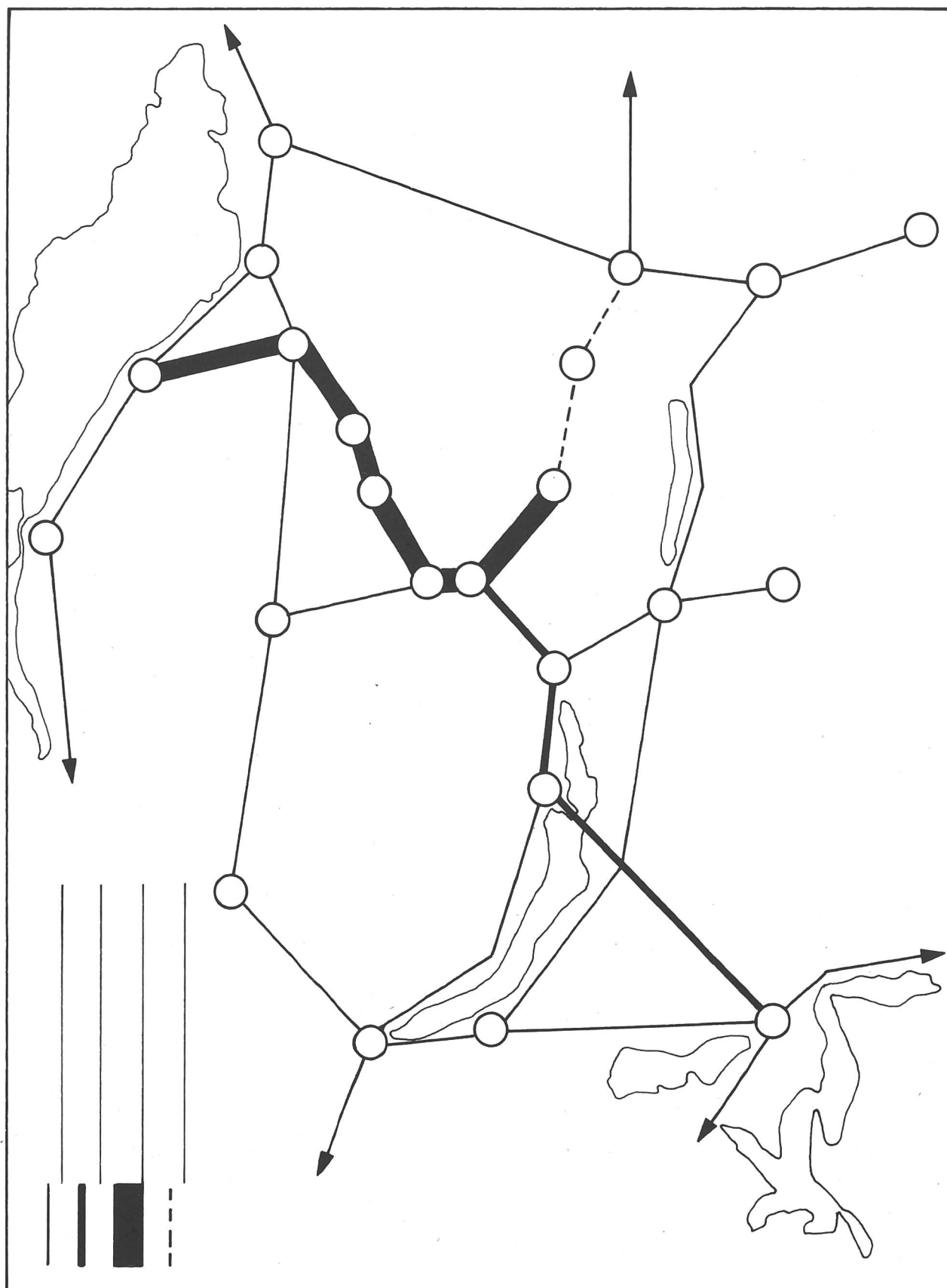
In der methodischen Gestaltung ist dem Lehrer freie Hand geboten. Die Vorlagen kann man als Arbeitsblätter im Gruppenunterricht oder im Frontalunterricht verwenden.

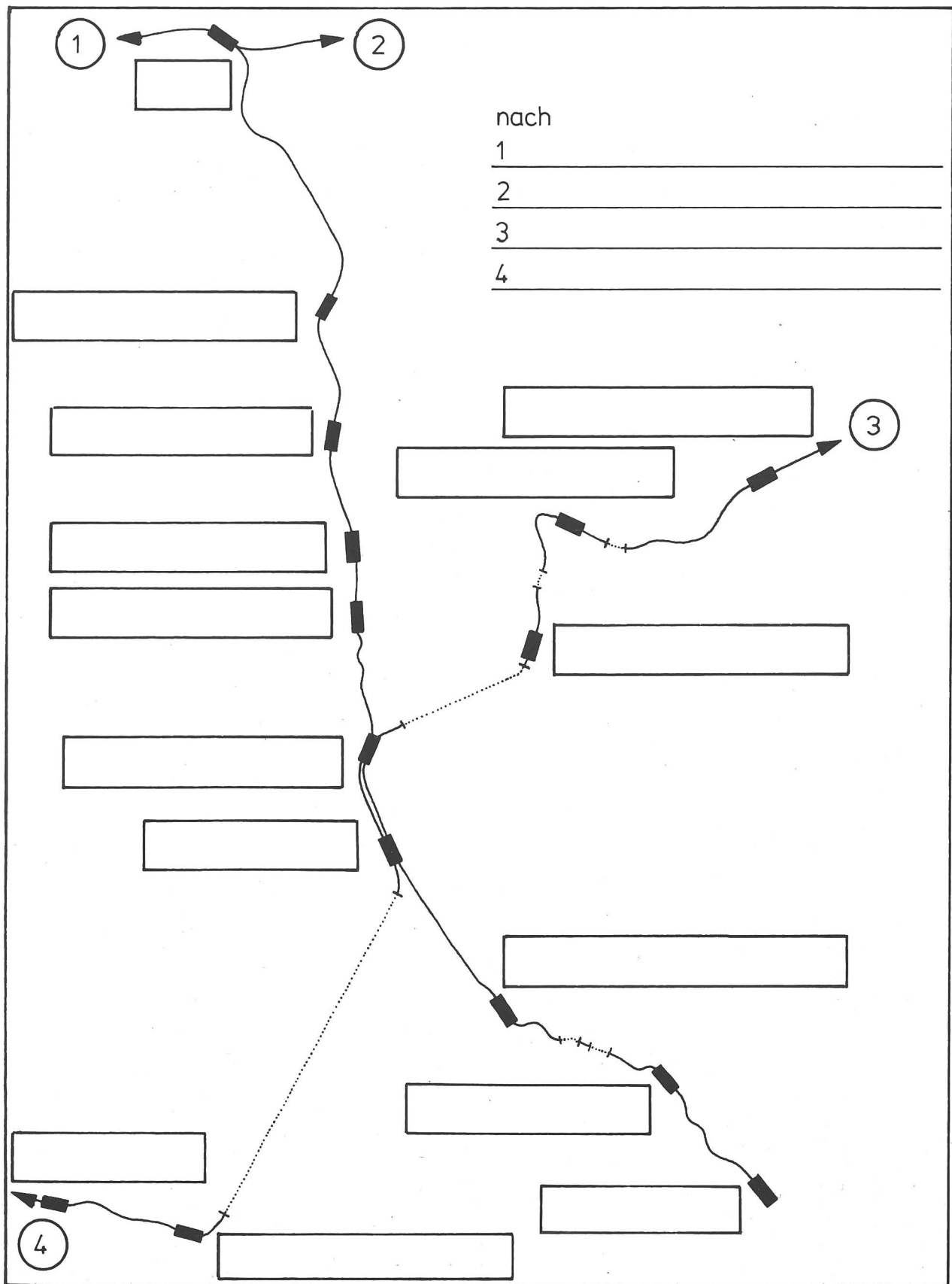
Zusätzliche Unterrichtshilfen

Kursbuch der SBB, Prospekte der Kurvereine im Toggenburg.

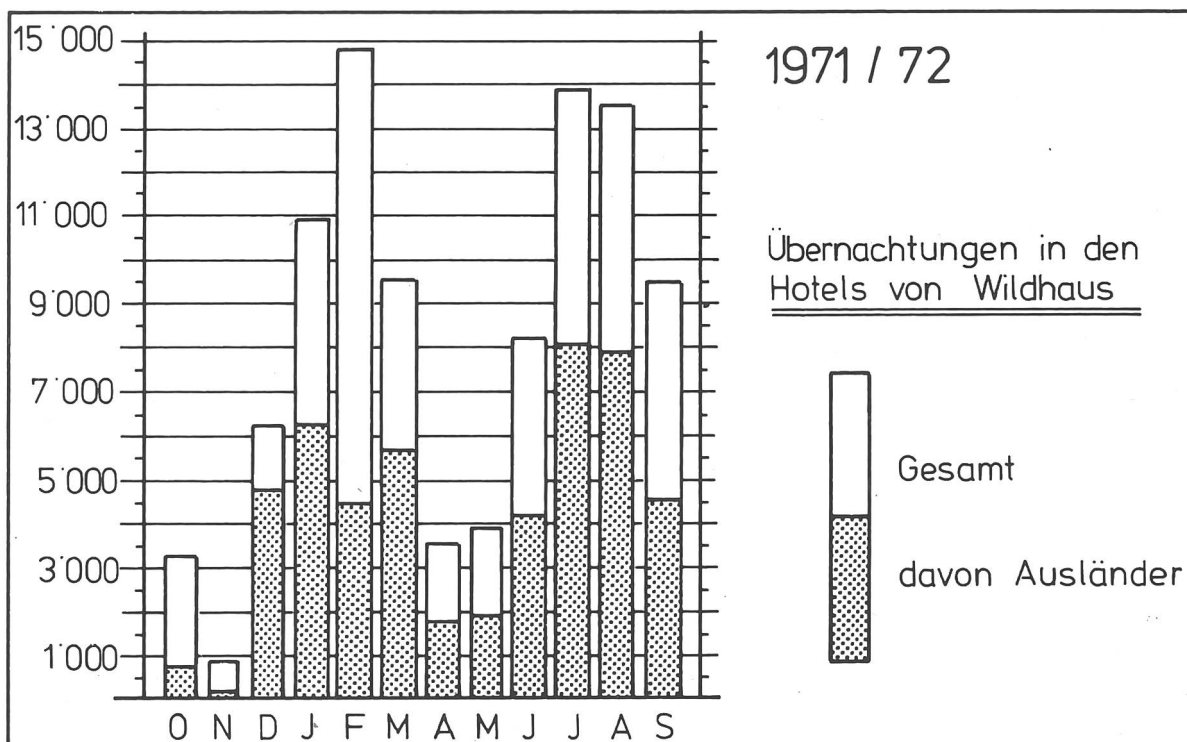
Lesestoff:

«St.Gallerland». Lehrmittelverlag des Kantons St.Gallen 1970, 9000 St.Gallen.





[illegible]



Ermittle aus der obigen Grafik die Zahlen und fülle die folgende Tabelle !

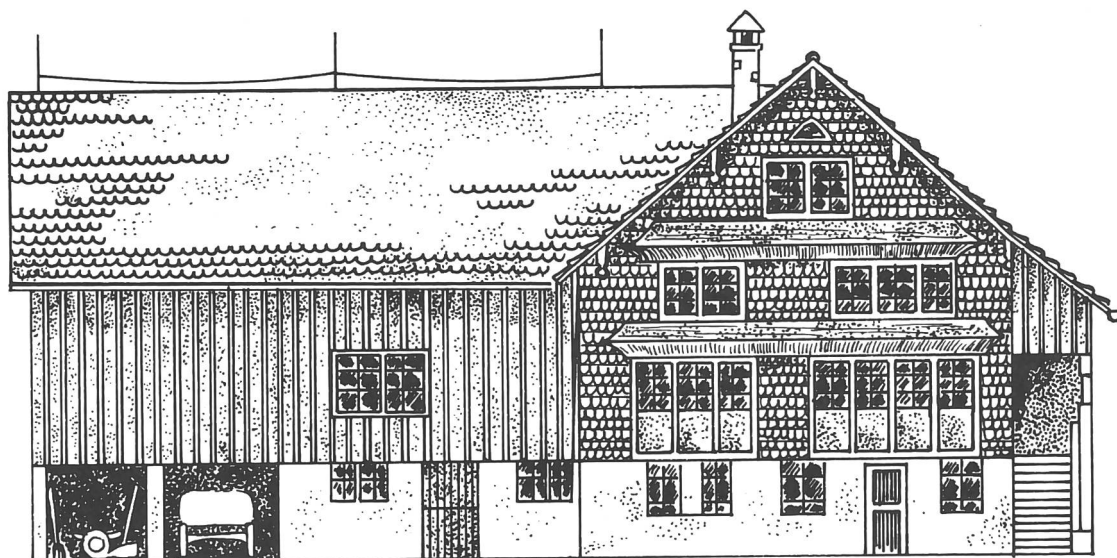
	Ausländer	Schweizer	Gesamt
Oktober	<div></div>	<div></div>	<div></div>
November	<div></div>	<div></div>	<div></div>
Dezember	<div></div>	<div></div>	<div></div>
Januar	<div></div>	<div></div>	<div></div>
Februar	<div></div>	<div></div>	<div></div>
März	<div></div>	<div></div>	<div></div>
April	<div></div>	<div></div>	<div></div>
Mai	<div></div>	<div></div>	<div></div>
Juni	<div></div>	<div></div>	<div></div>
Juli	<div></div>	<div></div>	<div></div>
August	<div></div>	<div></div>	<div></div>
September	<div></div>	<div></div>	<div></div>
Total	<div></div>	<div></div>	<div></div>

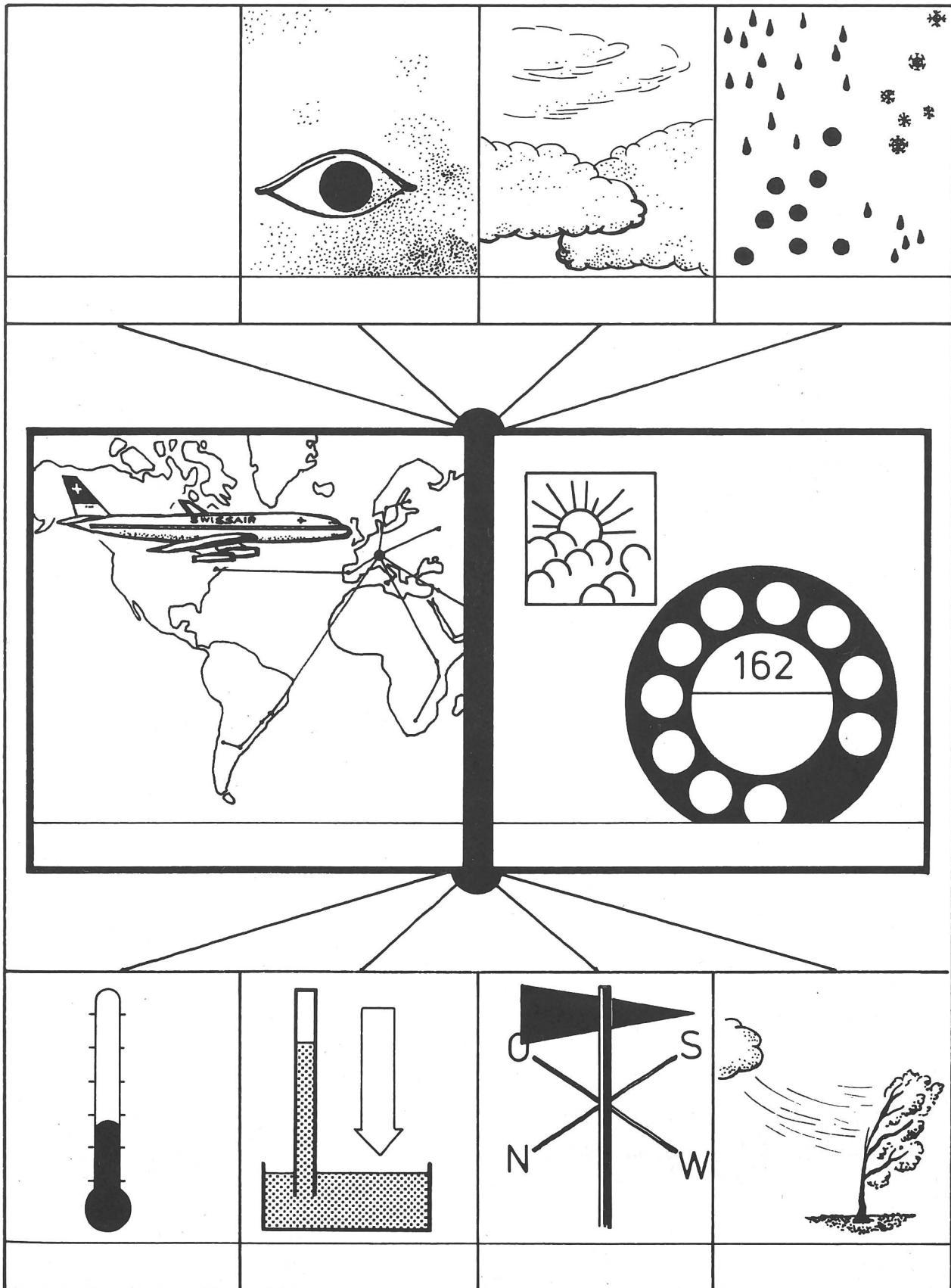
<p>Ruhe Erholung Entspannung Vergnügen</p> <p>Abwechslung</p>	<p>Spazierwege Kurpark Minigolf Tanzlokal</p> <p>Kurprogramm</p>	<p>Wegmacher</p> <p>Gärtner</p> <p>Platzwart</p> <p>Wirt</p> <p>Serviertochter</p> <p>Musiker</p> <p>Kurdirektor</p>
<p>skifahren</p> <p>eislaufen Curling spielen wandern bergsteigen Tennis spielen turnen malen</p> <p>schwimmen</p> <p>gut essen schlafen</p>	<p>Skilifte</p> <p>Skischule</p> <p>Kunsteisbahn</p> <p>Curlinghalle</p> <p>Wanderwege</p> <p>Kletterschule</p> <p>Tennisplätze</p> <p>Turnhallen</p> <p>Studio</p> <p>Werkraum</p> <p>Hallenbad</p> <p>Freiluftbad</p> <p>Restaurants</p> <p>Hotels</p>	<p>Anbügler</p> <p>Skilehrer</p> <p>Betriebsleiter</p> <p>Eismeister</p> <p>Tourenleiter</p> <p>Bergführer</p> <p>Tennislehrer</p> <p>Turnlehrer</p> <p>Leiterin</p> <p>Badmeister</p> <p>Koch</p> <p>Hotelangestellte</p>

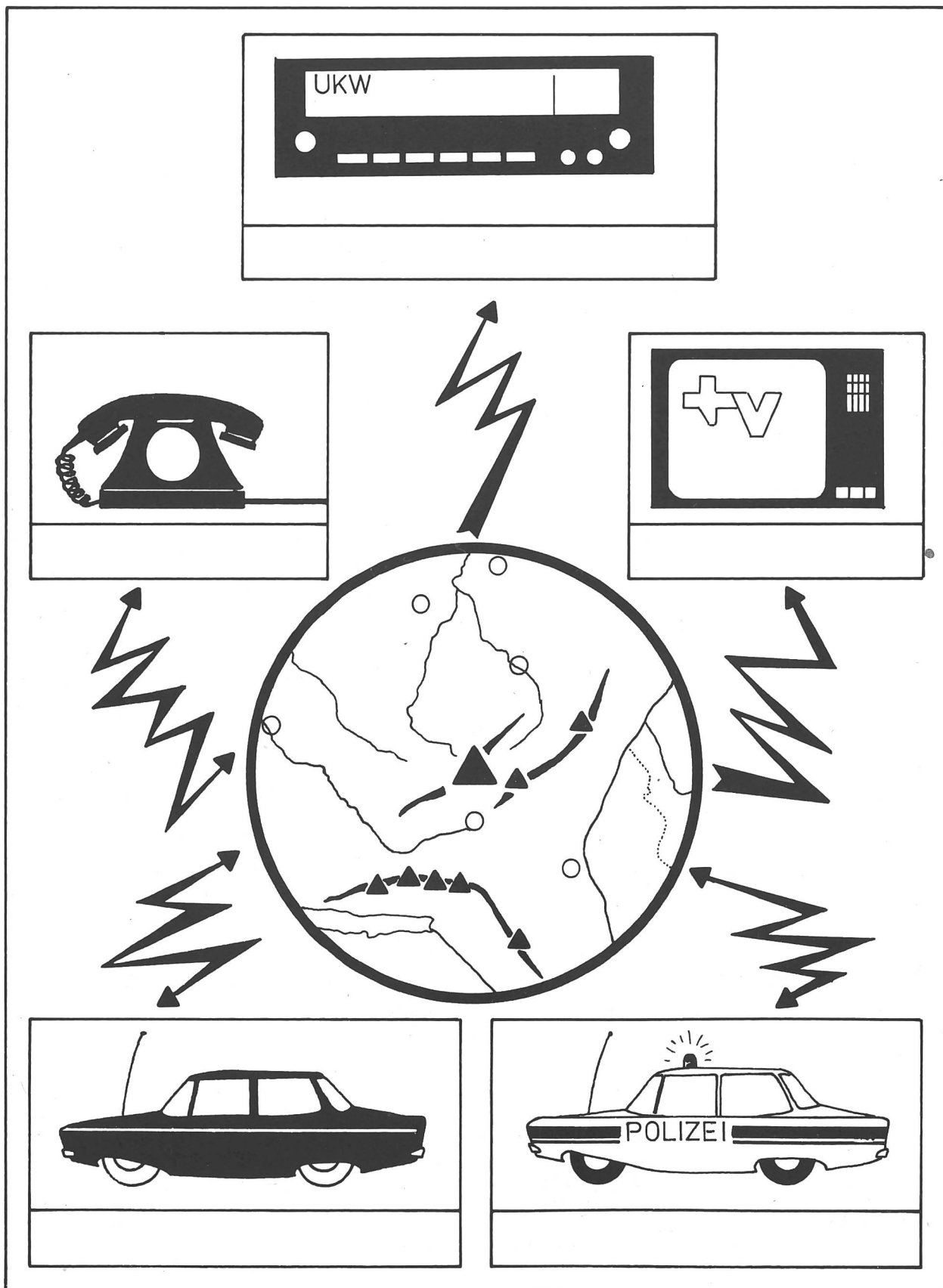
(Unterer Teil: Weitere, eigene Ideen.)

frei nach Fotos von Originalmöbeln









Abwechslungsreiches Rechnen auf der Unterstufe

Von Monika und Adalbert Bucher-Siegrist

Wenn wir uns nicht selbst um einen abwechslungsreichen Rechenunterricht bemühen, wird er langweilig und farblos. Die vorliegenden Arbeitsblätter zeigen, wie wir das Rechnen schon auf der Unterstufe lustbetont gestalten können. Sie lassen sich als Übungs- oder Kontrollblätter einsetzen.

Die Kinder kontrollieren zum Teil ihre Arbeiten selbst. Der Lehrer überprüft sie mit einem Blick.

Die Rechenblätter lassen sich auch auf andern Schulstufen einsetzen, wenn man die Abbildungen mit schwierigeren Aufgaben beschriftet.

Anweisungen zu den einzelnen Arbeitsblättern

1. Kreuzworträtsel (A 1)

Thema: Wiederholen des reinen Zahlenrechnens von 1 bis 100. Wiederholen aller Reihen.

Zu jedem Buchstaben gehört eine Rechnung. Das Ergebnis steht in einem der Felder. Der Schüler löst eine Rechnung nach der andern und schreibt den Buchstaben in das entsprechende Feld. Zuletzt ergeben sich verschiedene Wörter (siehe das Lösungsblatt).

2. Was bin ich? (A 2)

Thema: Wiederholungsrechnungen im Zahlenraum 1 bis 100. (Die Siebner- und Achterreihe fehlen.)

Die Ergebnisse der Rechnungen sind auf dem Blatt verstreut. Jedes Ergebnis in der richtigen Reihenfolge mit dem andern verbunden, bringt schliesslich das Bild eines Hasen.

Hinweis: Jedes Ergebnis darf nur einmal vorkommen. Hier können die Kinder ihre Arbeiten selber kontrollieren.

3. Kirchenfenster (A 3)

Thema: Wiederholen im Zahlenraum 1 bis 100. Zehner-, Fünfer-, Zweier-, Vierer- und Achterreihe.

Die Ergebnisse sind auf dem ganzen Kirchenfenster verteilt. Nach jeder Rechnung soll der Schüler das Ergebnis suchen und das Feld ausmalen. Findet er die Zahl nicht, dann hat er falsch gerechnet.

Ergebnis: Farbiges Kirchenfenster.

4. Suchbild (A 4)

Thema: Dreier-, Sechser- und Neunerreihe.

In diesem Bild ist ein Pferd versteckt, das der Schüler erst sieht, wenn er jedes Feld mit der richtigen Farbe ausgemalt hat (siehe das Lösungsblatt).

Das Vorgehen entspricht dem Arbeitsablauf beim Kirchenfenster.

Bemerkung: Nur in gleichfarbigen Flächen dürfen mehrmals die gleichen Ergebnisse vorkommen.

5. Der Apfelbaum (A 5)

Thema: Reines Zahlenrechnen von 1 bis 100.

Jeder Apfel trägt das Ergebnis einer Rechnung. Nachdem der Schüler alle Äpfel mit der richtigen Farbe ausgemalt hat, schreibt er die Antwort:

Es hat sechs gelbe Äpfel am Baum und vier am Boden.
Es hat zwölf rote Äpfel am Baum und acht am Boden.

6. Brauner Bärenspinner (A 6)

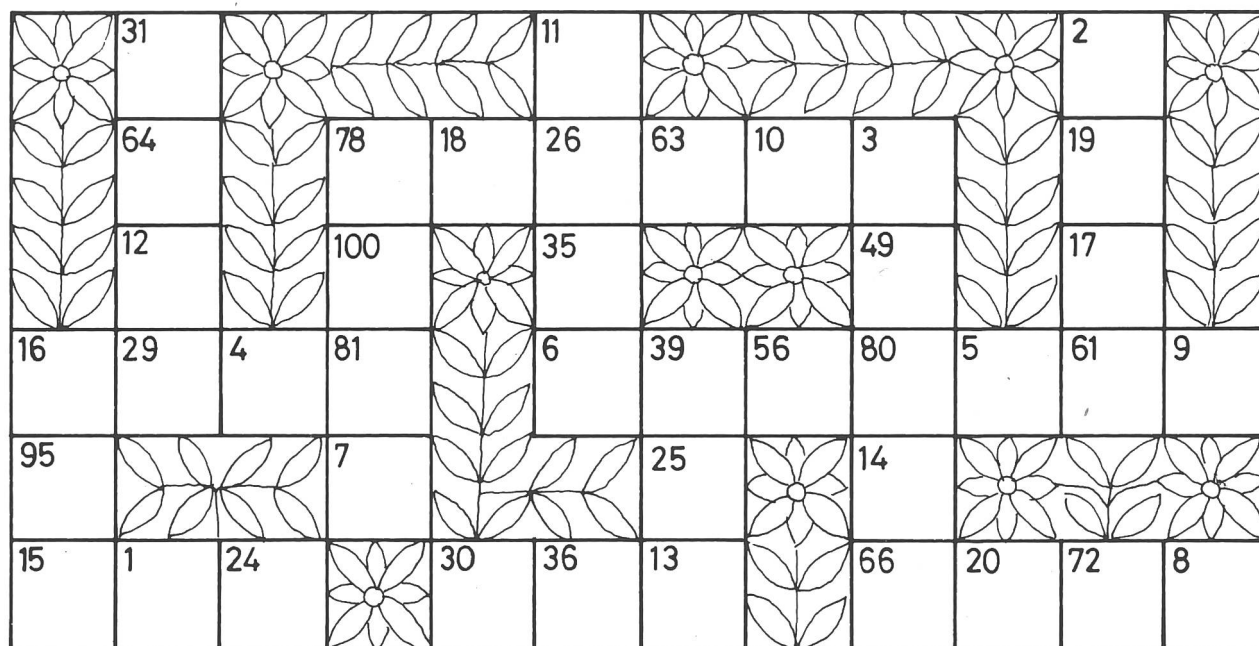
Der Schüler sieht hier den Schmetterling auf den ersten Blick, kennt aber dessen Farbmuster noch nicht. Er muss zuerst jede Aufgabe ausrechnen und das Lösungsfeld mit der verlangten Farbe ausmalen.

7. Arbeit mit der Hundertertabelle (Lösungsblatt)

Wir legen die Hundertertabelle unter ein durchsichtiges Blatt. Die Zahlen sind sichtbar. Der Lehrer diktiert die Rechnungen. Der Schüler markiert jedes Rechenergebnis auf dem transparenten Blatt mit einem Kreuz. Zuletzt ergibt sich das Bild eines Segelschiffes, einer Blume; es entstehen Wörter, ein Farbenspiel (siehe das Lösungsblatt).

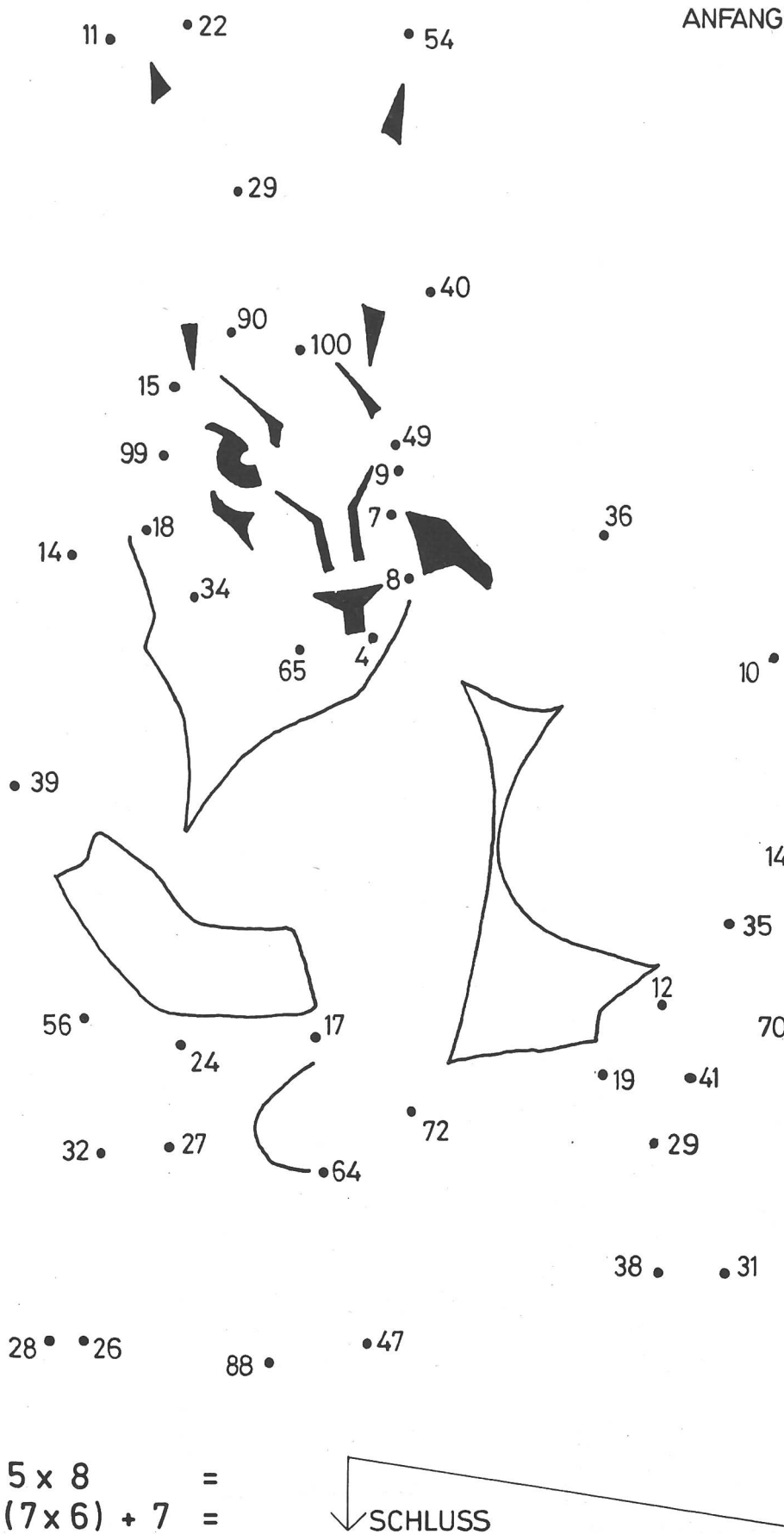
Die Kinder dürfen die Bilder nach vorgeschriebenen Farben ausmalen.

Hin und wieder geben wir den Kindern die Rechenaufgaben auf einem vervielfältigten Blatt.

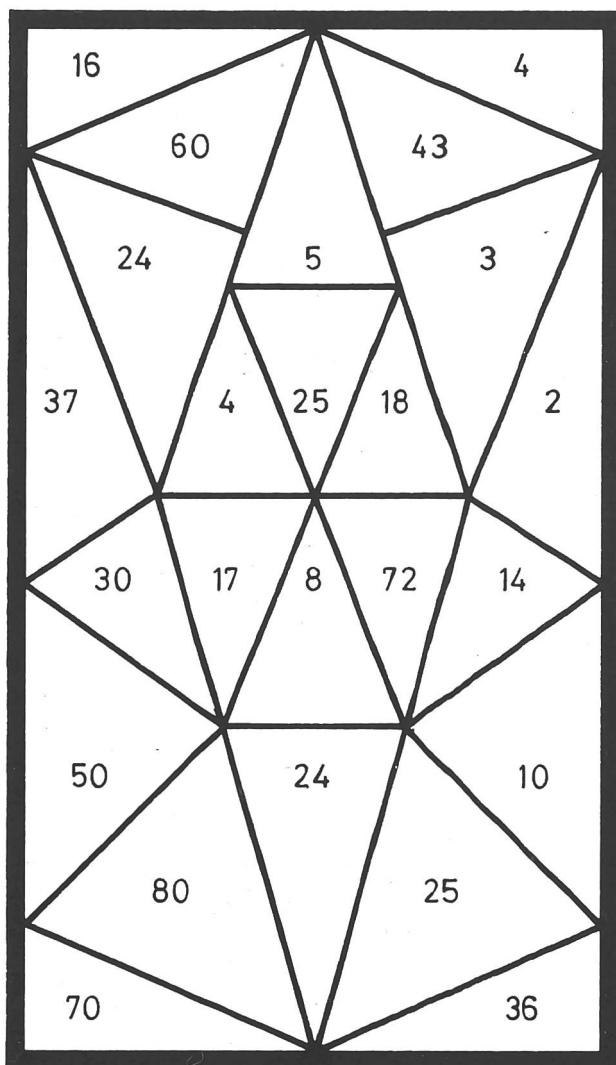
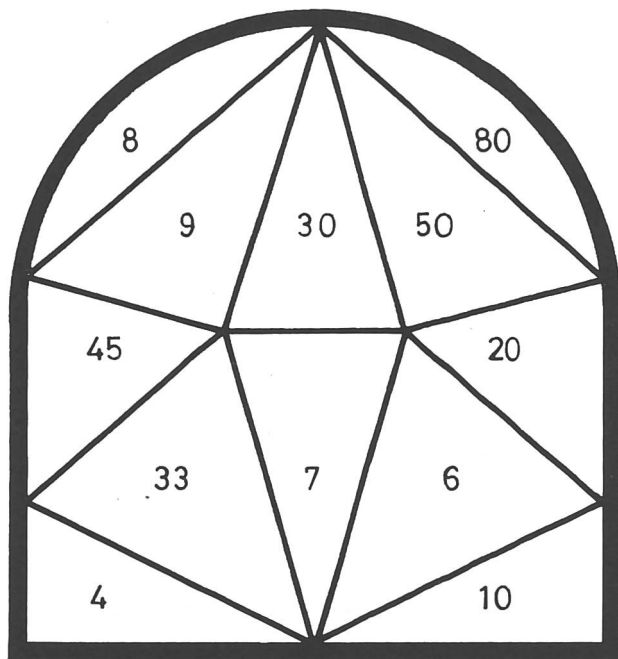


O $(10 \times 4) + 55 =$
 R $(4 \times 3) + 19 =$
 H $\times 8 = 88$
 E $9 \times = 18$
 A $8 \times 8 =$
 B $36 = \times 3$
 E $(6 \times 7) - 13 =$
 B $(5 \times 6) + 48 =$
 L $3 \times 6 =$
 U $(4 \times 2) + 18 =$
 N $7 \times 5 =$
 D $48 = \times 8$
 M $9 \times 7 =$
 E $5 \times 2 =$
 N $24 = \times 8$
 I $7 \times 7 =$
 C $8 \times 10 =$
 R $(3 \times 6) + 21 =$
 A $7 \times 8 =$
 H $\times 7 = 35$
 E $(9 \times 8) - 11 =$

N $\times 6 = 54$
 V $2 \times 8 =$
 L $16 = \times 4$
 O $9 \times 9 =$
 R $(8 \times 5) + 60 =$
 T $\times 4 = 28$
 R $5 \times 3 =$
 E $9 = \times 9$
 H $8 \times 3 =$
 A $5 \times 5 =$
 D $85 = (9 \times 8) +$
 U $5 \times 6 =$
 N $4 \times 9 =$
 H $56 = (7 \times 6) +$
 T $(9 \times 9) - 15 =$
 U $5 \times 4 =$
 R $8 \times 9 =$
 M $32 = \times 4$
 N $30 = (7 \times 7) -$
 D $(3 \times 3) + 8 =$



$$\begin{aligned}
 (2 \times 8) + 2 &= \\
 (4 \times 6) + 10 &= \\
 (7 \times 8) + 9 &= \\
 \times 4 &= 16 \\
 48 &= \times 6 \\
 \times 6 &= 42 \\
 \times 4 &= 36 \\
 6 \times 6 &= \\
 (5 \times 8) + &= 50 \\
 (3 \times 2) + &= 20 \\
 7 \times 5 &= \\
 7 \times 10 &= \\
 (4 \times 10) - 9 &= \\
 (8 \times 3) + 14 &= \\
 (7 \times 5) - 6 &= \\
 (7 \times 3) + 20 &= \\
 (4 \times 3) + &= 24 \\
 (2 \times 6) + 7 &= \\
 9 \times 8 &= \\
 (5 \times 5) + 22 &= \\
 11 \times 8 &= \\
 8 \times 8 &= \\
 (3 \times 4) + &= 29 \\
 6 \times 4 &= \\
 9 \times 3 &= \\
 (8 \times 4) - 6 &= \\
 7 \times 4 &= \\
 4 \times 8 &= \\
 7 \times 8 &= \\
 (6 \times 8) - 9 &= \\
 7 \times 2 &= \\
 (0 \times 8) + 99 &= \\
 5 \times 3 &= \\
 \times 3 &= 33 \\
 (7 \times 4) - 6 &= \\
 (9 \times 4) - 7 &= \\
 9 \times 10 &= \\
 (8 \times 8) + 36 &= \\
 9 \times 6 &=
 \end{aligned}$$



ROT

$$\begin{aligned}
 100 - (4 \times 10) &= \\
 (6 \times 10) + 20 &= \\
 5 \times 5 &= \\
 100 - (4 \times 5) &= \\
 (3 \times 5) + 10 &= \\
 (4 \times 10) : 5 &= \\
 (7 \times 5) + 8 &= \\
 &\times 4 = 32
 \end{aligned}$$

GELB

$$\begin{aligned}
 8 \times 2 &= \\
 18 &= \times 2 \\
 (4 \times 2) + (2 \times 5) &= \\
 (6 \times 5) - (2 \times 10) &= \\
 16 : 4 &= \\
 50 - (10 \times 0) &= \\
 &\times 8 = 32 \\
 (5 \times 8) : 10 &= \\
 (7 \times 8) - (3 \times 2) &= \\
 80 &= \times 8
 \end{aligned}$$

GRÜN

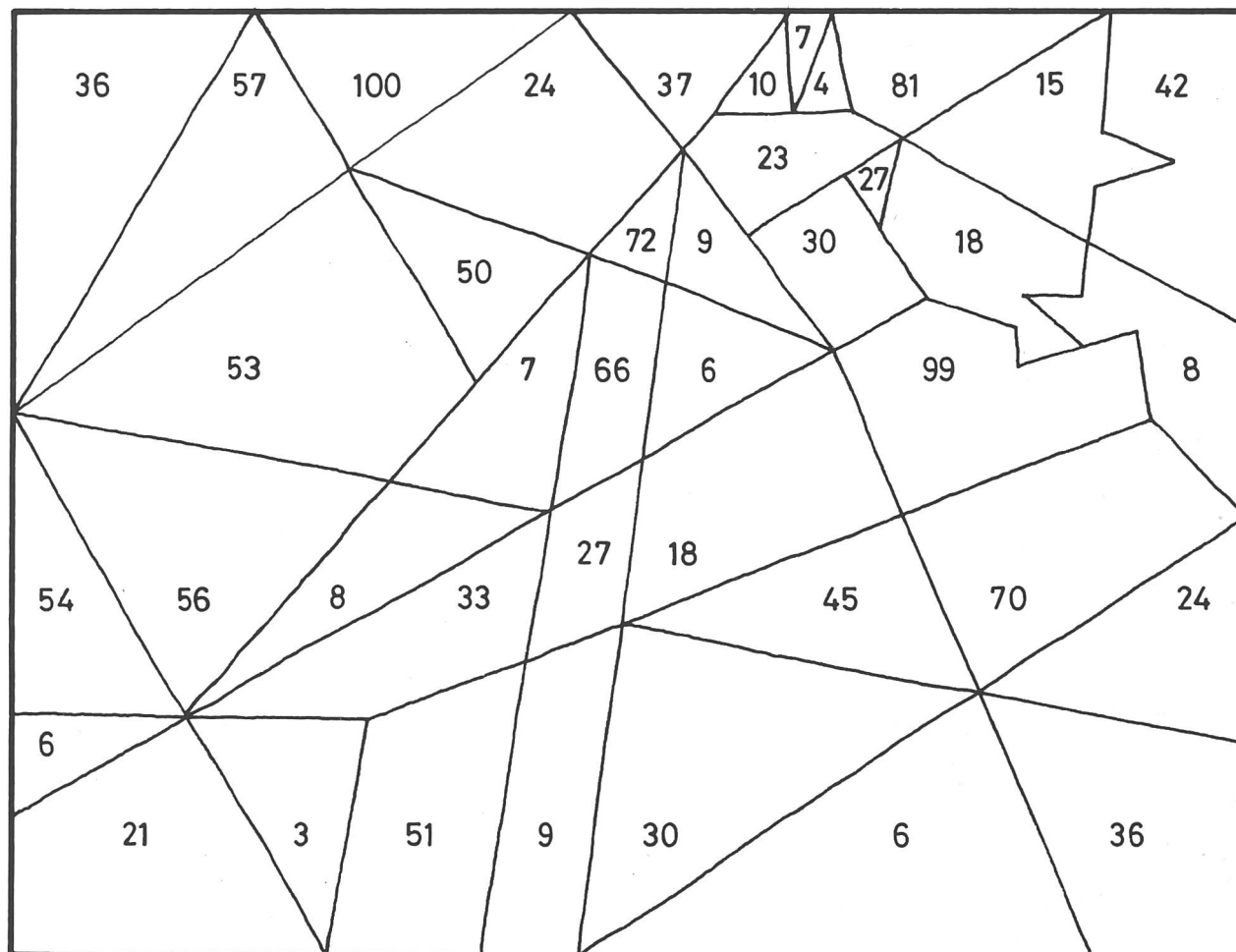
$$\begin{aligned}
 (4 \times 4) + (2 \times 4) &= \\
 50 - (4 \times 5) &= \\
 3 \times 8 &= \times 4 \\
 6 \times 4 &= \\
 (3 \times 8) + 9 &= \\
 (6 \times 4) : 8 &= \\
 6 \times 5 &= \\
 7 \times 2 &=
 \end{aligned}$$

ORANGE

$$\begin{aligned}
 56 : 8 &= \\
 (3 \times 4) + 5 &= \\
 4 \times 5 &= \times 4 \\
 9 \times 8 &=
 \end{aligned}$$

BLAU

$$\begin{aligned}
 9 \times 4 &= \\
 9 \times 5 &= \\
 (7 \times 4) + 9 &= \\
 (5 \times 8) - (4 \times 5) &= \\
 (8 \times 8) + 6 &= \\
 16 : 8 &=
 \end{aligned}$$



SCHWARZ

$$\begin{aligned}(5 \times 3) + 12 &= \\ 9 \times 3 &= \\ 8 \times 9 &= \\ 36 &= \quad \times 9 \\ 90 &= \quad \times 9 \\ 11 \times 6 &= \end{aligned}$$

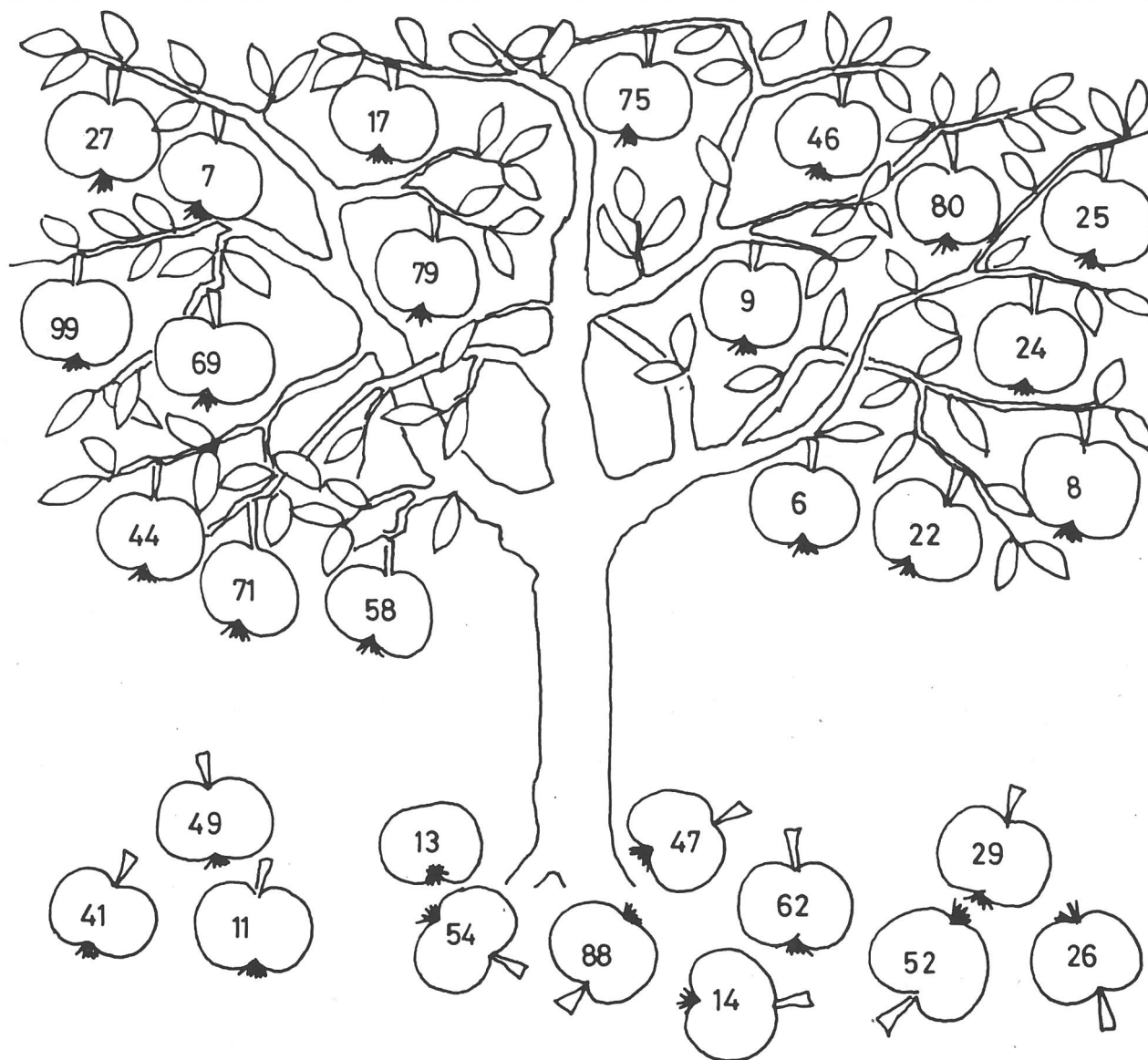
BLAU

$$\begin{aligned}12 \times 3 &= \\ 9 \times 9 &= \\ (8 \times 6) + 9 &= \\ 4 \times 6 &= \\ 7 \times 6 &= \\ (8 \times 9) + 28 &= \end{aligned}$$

$$\begin{aligned}6 \times 9 &= \\ (7 \times 9) + 7 &= \\ 8 \times 3 &= \\ 11 \times 3 &= \\ 48 : 6 &= \\ 5 \times 3 &= \\ \quad \times 9 &= 72 \\ (5 \times 9) + 8 &= \\ 11 \times 9 &= \\ 4 \times 9 &= \\ (5 \times 9) + 5 &= \\ \quad \times 6 &= 42 \\ (2 \times 3) + 50 &= \\ 21 : 3 &= \\ (8 \times 3) + 13 &= \end{aligned}$$

BRAUN

$$\begin{aligned}(6 \times 3) + 5 &= \\ 7 \times 3 &= \\ 5 \times &= 15 \\ (7 \times 6) + 9 &= \\ 54 &= \quad \times 6 \\ (7 \times 3) + (3 \times 3) &= \\ 27 : 3 &= \\ 2 \times 9 &= \\ 1 \times 6 &= \\ 5 \times 6 &= \\ (8 \times 3) + &= 30 \\ 3 \times 6 &= \\ 5 \times 9 &= \\ 36 : 6 &= \end{aligned}$$



GELB

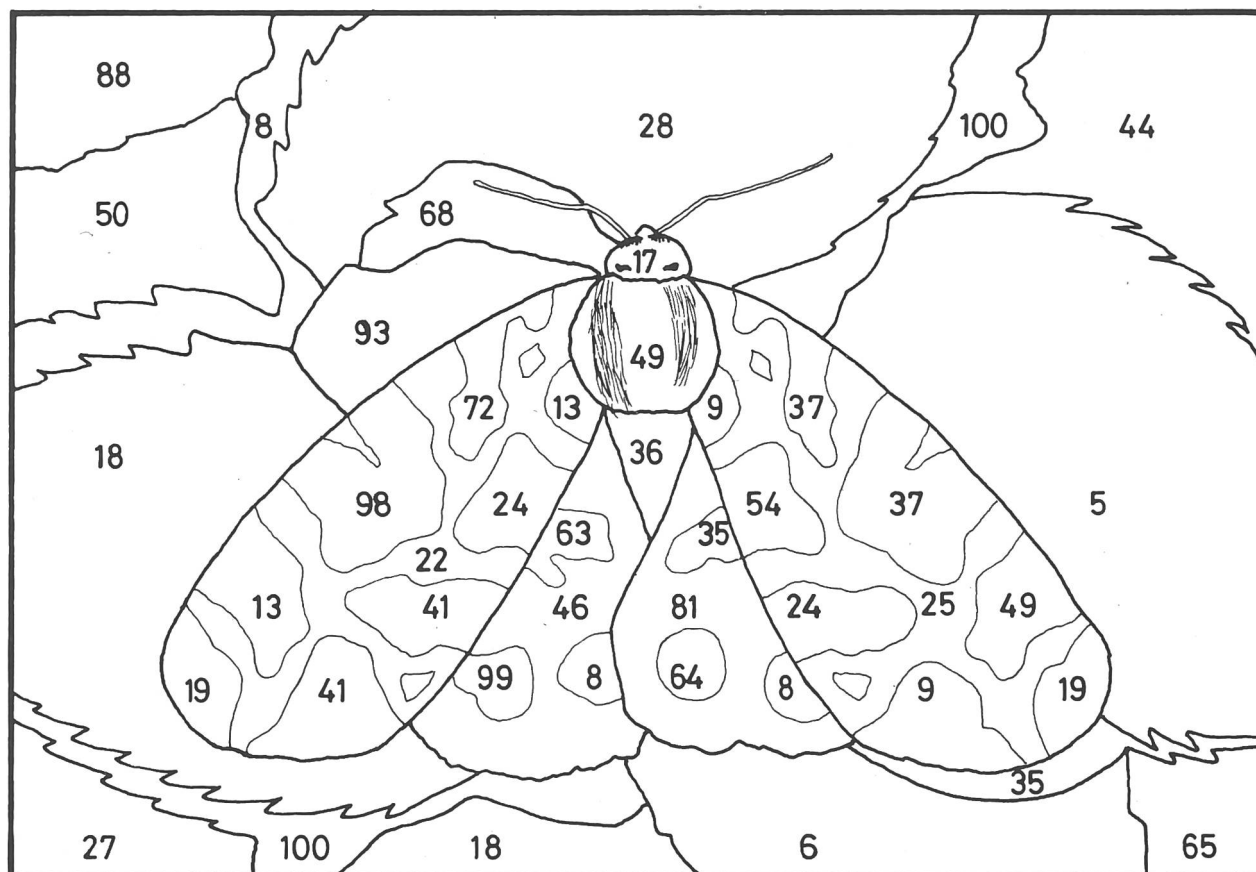
$$\begin{array}{rcl}
 39 - 17 & = & \\
 87 = & 94 & - \\
 51 + 7 - 12 & = & \\
 & - 6 & = 52 \\
 65 + & & = 79 \\
 29 + 4 - 8 & = & \\
 33 + 16 & = & \\
 18 = & 47 & - \\
 & + 8 & = 62 \\
 37 - 5 + 12 & = &
 \end{array}$$

ROT

$$\begin{array}{rcl}
 70 - 5 + 10 & = & \\
 36 + 8 - 20 & = & \\
 96 - & = & 83 \\
 87 - 25 & = & \\
 44 = & 36 & + \\
 77 - 8 & = & \\
 100 - 89 & = & \\
 34 + 7 - 15 & = & \\
 & - 6 & = 65 \\
 35 + & = & 41
 \end{array}$$

$$\begin{array}{rcl}
 89 + 6 - 15 & = & \\
 83 + & & = 100 \\
 & + 9 & = 56 \\
 23 - 5 + 9 & = & \\
 & - 5 & = 36 \\
 27 + & & = 36 \\
 & + 8 & = 87 \\
 77 + 11 & = & \\
 89 - 37 & = & \\
 104 - 5 & = &
 \end{array}$$

ES HAT _____ GELBE ÄPFEL AM BAUM UND _____ AM BODEN
 ES HAT _____ ROTE ÄPFEL AM BAUM UND _____ AM BODEN



BRAUN

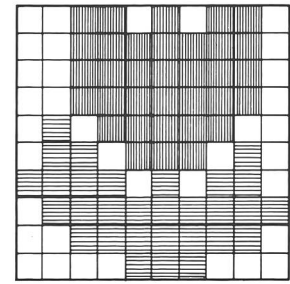
$$\begin{aligned}
 (8 \times 3) + (5 \times 5) &= \\
 87 + 11 &= \\
 9 \times 8 &= \\
 7 \times 7 &= \\
 81 : 9 &= \\
 (5 \times 2) + (3 \times 3) &= \\
 \quad \times 7 &= 63 \\
 28 + 9 &= \\
 (4 \times 8) + 5 &= \\
 100 - 81 &= \\
 (7 \times 5) + (2 \times 3) &= \\
 87 + &= 100 \\
 9 \times 6 &= \\
 \quad + 20 &= 33 \\
 4 \times 6 &= \\
 57 - 16 &= \\
 8 \times 3 &=
 \end{aligned}$$

SCHWARZ

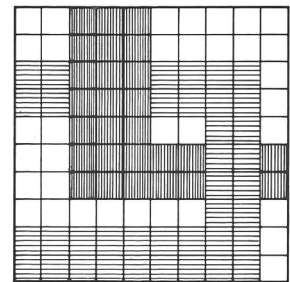
$$\begin{aligned}
 7 \times 9 &= \\
 (7 \times 8) + (4 \times 3) &= \\
 2 \times 4 &= \\
 8 \times 8 &= \\
 7 \times 5 &= \\
 10 \times 10 &= \\
 (4 \times 2) + (9 \times 3) &= \\
 \quad \times 4 &= 32 \\
 (7 \times 7) + 50 &= \\
 48 : 6 &= \\
 (9 \times 5) + 55 &= \\
 \text{ORANGE} & \\
 6 \times 6 &= \\
 (3 \times 8) - 7 &= \\
 9 \times 9 &= \\
 100 - 54 &=
 \end{aligned}$$

HELLGRÜN

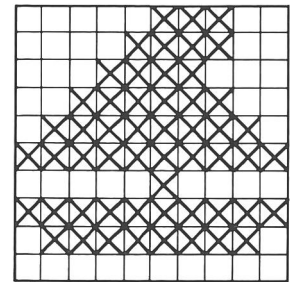
$$\begin{aligned}
 7 \times 4 &= \\
 2 \times 9 &= \\
 54 : 9 &= \\
 \quad \times 8 &= 40 \\
 (3 \times 4) + (9 \times 9) &= \\
 3 \times 6 &= \\
 \text{DUNKELGRÜN} & \\
 3 \times 9 &= \\
 11 \times 4 &= \\
 (3 \times 5) + 50 &= \\
 38 + 19 - 7 &= \\
 11 \times 8 &= \\
 \text{GELB} & \\
 5 \times 5 &= \\
 (4 \times 8) - 10 &=
 \end{aligned}$$



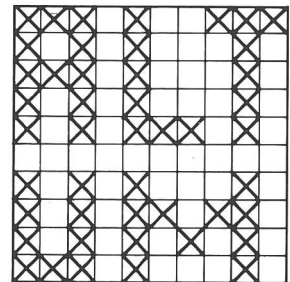
A TULPE



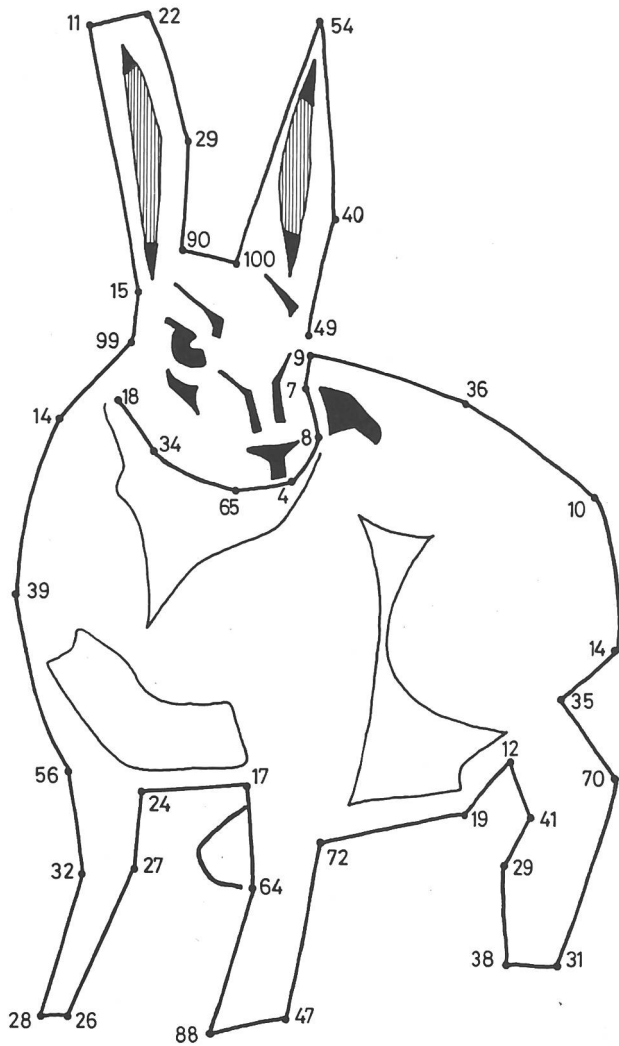
B FARBENSPIEL



C SCHIFF

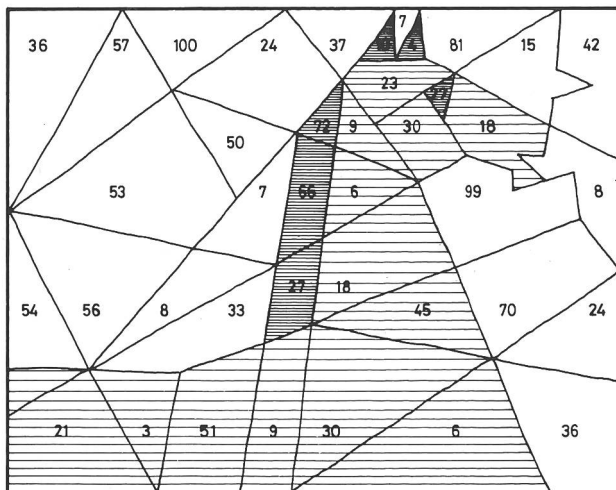


D WÖRTER



SUCHBILD

LÖSUNG



KREUZWORTRÄTSEL

LÖSUNG

